Metrische

Uebersetzungen

aus dem

Virgil und Ovid.

Stendal,
bey Dan. Christ. Franzen und Grosse,
1783.

An

Seine Excellenz

den Königl. Preuß. würklich geheimen Etats

Krieges- und Dirigirenden Minister,

Herrn

Baron von Gaudi

Hochwohlgebohrner Freiherr,

Verehrungswürdigster Herr,
würklich geheimer Etats-
Krieges- und Dirigirender
Minister!

Gnädiger Herr!

Wem widmete ich den Versuch einer Uebersetzung aus Virgils Gedichten vom Landbau mit mehrerm Recht, als Ew. Excellenz, der Sie ein eben so großer Kenner des Schönen, als Beförderer des Nützlichen, sind?

Es ist diese Arbeit die Frucht ein=
zelner nach ermüdenden Amtsgeschäften
mir übrig gebliebener Erholungsstun=
den, von welchen ich Ihnen, gnädiger
Herr, hierdurch zugleich Rechenschaft
ablege.

Sollte

Sollte sie Ihren bedeutenden Beifall zu erhalten das Glück haben: so würde mir dieser den Beifall jedes feinen Kunstkenners verbürgen und mich aufmuntern, das ganze Werk des treflichen Mantuaners ins Deutsche zu übertragen.

Ich ersterbe mit der tiefsten Ehr-
erbietung

Ew. Excellenz

Marienwerder,
den 6ten April 1783.

unterthäniger Diener
Bock.

Vorbericht.

Wir haben drei prosaische Uebersetzungen von Virgils Gedichten vom Landbau. Von der ersten schweig' ich aus Hochachtung gegen ihren Verfasser, als einen unserer größten Lehrdichter; von den beiden letztern aus Schonung gegen — Jünglinge (wie ich vermuthe), die mit zu schwachen Kräften ein zu schweres Werk übernahmen. Noch hat Herr Voß dieses Jahr im deutschen Museum den Anfang des Virgilschen Gedichts in Hexameter übersetzt; und von einem solchen Manne mag man etwas vorzügliches erwarten. Ich wünsche daher, daß er mit dieser Arbeit fortfahren möge, ohne daß ich glaube, es werden eine oder mehrere andere gute Uebersetzungen dadurch überflüßig gemacht werden: denn

mehr, als der Versuch eines einzigen Mannes, gehört dazu, alle Schönheiten eines Dichters, wie Virgil ist, zu übertragen; einem wird diese, dem andern jene glücklicher gerathen. Nicht also, als ob ich mir den Preis zueignete, sondern zum Beweise meiner vorigen Meinung, will ich hier einige von den Versen, die Herr Voß geliefert hat, in einer andern Uebersetzung einrücken.

Was fröliche Saaten erzeugt, unter welchem Gestirne, Mäcenas,
Das Fruchtgefilde gestürzt, an Ulmen die Rebe gefügt wird;
Welche Sorge das Rindergeschlecht, welche Pflege die Viehzucht
Erfordert, und wie viel Erfahrung, das häusliche Völkchen der Bienen;
Dieses beginnt mein Gesang. Ihr, o ihr strahlenden Lichter
Der Welt, unter deren Geleite das Jahr vom Himmel herabsinkt,
Liber und holde Ceres; war's euer Geschenk, daß die Erde
Mit Chaoniens Eichel die fette Aehre vertauschte,
Die entdeckte Traub' in Pokälen zum Wasser sich mischte;

O,

Vorbericht.

O, so stehet mir bei, ihr günstigen Götter der Fluren,
Ihr Faunen, erscheinet auch ihr, und ihr jungfräulichen Dryaden:
Eure Geschenke besing' ich. O du, von dessen gewaltgem
Trident durchstoßen, die Erde das wiehernde Füllen heraufgoß,
Neptun, und du Freund der Wälder, deß' dreimal hundert schneeweiße
Rinder die fetten Gefilde des waldichten Cea bescheeren,
Laß den vaterländischen Hain und Lyceums Gebüsche,
Hüter der Wollenheerden, erscheine, milder Tegäus,
Wenn du Mänals Höhen noch liebst, auch du, o Minerva,
Des Oelbaums Schöpferin, du, der Kunst des gebogenen Pfluges
Junger Lehrer, und du, o Sylvan mit der zarten Cypresse
Im Arm, und all ihr übrigen Götter, und all ihr Göttinnen,
Die den Acker ihr schützt, die Frücht' ohne Saamen erziehet,
Und auf Saaten gedeihlichen Regen vom Himmel herabschickt.

Du

Vorbericht.

Du vornämlich, von dem noch der Götter Rath
nicht bekannt ist,
Ob du künftig die Stadt und das Reich der
Erde beschirmest,
Oder den mächtigen Herrn der Jahreszeiten
und Früchte,
Dich, o Cäsar, die Schläfe bekränzt mit Mut-
ter Cytherens
Myrthe, der Wolken Thron empfängt, oder ob
du dereinst des
Unermeßlichen Meeres Regent erscheinest, der
Schiffer
Deine Gottheit verehret, das äußerste Thule
dir fröhnet,
Und auf allen Wogen dich Thetis zum Eidam
erhebet;
Oder du prangst ein neues Gestirn im zögern-
den Kreise
Des Himmels, da, wo sich der Platz am Skor-
pion und der Jungfrau
Dir sich öfnet; schon zieht die Schären der
Funkelnde an sich,
Dir den größeren Theil vom Himmelsraume
belassend.
Wer du künftig auch bist, (denn Tartarus
harre nicht deiner,
Auch ergreife dich keine so grause Begierde zum
Herrschen,

Ob auch Grácia gleich Elysiums Fluren bewundert,
Proserpina nicht mehr auf der Mutter Bitte zurückkehrt.)
Verleihe mir Glück auf der Bahn, und lächle dem kühnen Entschlusse.
Wandle den ländlichen Pfad mit mir aus Erbarmung zu allen,
Die seiner nicht kennen, voran, und gewöhne dein Ohr an Gelübde.

Die Aufnahme, welche die nachstehende Uebersetzung vom zweiten Buche aus Virgils Landgedichten, nicht bei partheiischen Kunstrichtern, sondern bei wahrheitliebenden Kennern, finden wird, mag bestimmen, ob ich die kostbaren Augenblicke, die mir Geschäfte von ganz anderer Art übrig lassen, auf die Nachbildung des ganzen Meisterstücks der römischen Muse verwenden, oder mich von dieser Gemähldeausstellung in meine vorige Unberühmtheit zurückziehen soll.

Ich habe zuweilen den Kleistschen Hexameter mit dem Auftakt eingemischt,

und ich hoffe, daß die mehrere Mannigfaltigkeit, die das Ganze dadurch erhält, diese Freiheit rechtfertigen werde. Ich habe Anmerkungen beigefügt, und ich glaube, daß ohne dergleichen das Gedicht vielen Lesern weder durchgehends verständlich, noch (welches bei einem Lehrgedichte nicht so ganz aus der Acht gelassen werden sollte) von einigem Nutzen sein könne. Einige werden diese Anmerkungen zu weitläuftig, andere zu kurz finden; und beide können in dem Gesichtspunkte, aus dem sie das Werk betrachten, so wie auch ich, der ich mitten innen stand, Recht haben.

Wegen der angehängten Erzählungen aus den Verwandlungen des **Ovid** weiß ich nichts zu sagen, sondern wünsche nur, daß man sie dem Original nicht unähnlich finden möge.

Virgil.

Von der Baumzucht und dem Weinbau.

Vom Baue der Aecker bisher und von des Himmels Gestirnen;
Dich, Bacchus, sing' ich anjetzt, und mit dir das rebenberankte
Waldgehölz, und das Geschlecht des langsam sprossenden Oelbaums.
Drum Vater Lenäus, (denn hier ist alles deiner Geschenke
Voll: dir lächelt im traubigen Herbst der schwangere Hügel,
Dir schäumt die belastete Kelter) drum, Vater Lenäus, erscheine,

Im

v. 1. In so ferne die Gestirne die periodischen Geschäfte des Landwirths bestimmen und zuträgliche oder nachtheilige Witterung verkündigen.

v. 3. Aus Saamen die Olive zu erziehn, ist sehr langwierig. Hesiodus und Varro haben bemerkt, daß der, welcher den Saamen legt, niemals die Sammlung der Frucht erlebe. Daher bedienet Virgil sich des obigen Beiworts.

Im jungen Moste mit mir den kothurnlosen Schenkel zu netzen.
Verschiedentlich ist die Natur der zu erschaffenden Bäume:
Denn einige kommen von selbst ohn Menschenhülfe zum Vorschein,
Sie breiten auf Feldern sich aus und dem krummen Ufer der Ströme:
Wie biegsames Weidengebüsch und schlanke Pfriemen und Pappeln
Und Weiden von bläulichem Grün und weißlich schimmerndem Blatte.
Andere keimen empor aus eingestreutem Saamen,
So steigt die Kastanje herauf und Aesculus, der sich im Haine

v. 7. Unter welchem anmuthigen Bilde stellt Virgil die Hülfe des Bacchus vor, die er sich bei seinem Gedichte vom Weinbau erbittet! Bacchus, der mit dem Dichter zusammen die Trauben tritt. — Noch jetzt soll man in Italien die Trauben mit den Füßen keltern. Der Kothurn oder Halbstiefel wird übrigens dem Bacchus von den Alten beigelegt.

v. 11. Pfriemen oder spanischer Genster, der in den mehresten Gegenden Italiens in großer Menge wächst. Die Italiener flechten Körbe aus seinen geschmeidigen Zweigen.

v. 14. Es ist nicht eigentlich ausgemacht, was für ein Baum der Aesculus sei. So viel ist inzwischen gewiß, daß er zur Gattung der Eichen gehört, weil Plinius ihm ebenfalls Eicheln zuschreibt.

Jupiters stattlich erhebt, und die Eiche, der Griechen Orakel.
Andern schießt dichtes Gehölz aus der Wurzel heraus, wie den Kirschen,
Wie den Ulmen: auch wächst unterm mächtigen Schatten der Mutter
Der parnassische Lorbeer heran. Dies waren die Mittel,
Welche Natur sich erkor: so grünet jegliche Baumart,
Jegliches Staudengeschlecht in den götter= geheiligten Hainen.
Noch andere sind auf dem Wege der Kunst durch Menschen erfunden.
Der sondert ein Wurzelreis ab vom zarten Körper der Mutter
Und vertraut es der Erd'; ein andrer setzt Stämmling' in Gruben,
Vierfach gespaltene Pfähl' und zugespitzete Stäbe.

Man=

v. 15. Zu Dodona in Griechenland war ein dem Jupiter geweiheter Eichenhain, in welchem das älteste und berühmteste Orakel desselben sich befand.

v. 18. Auf dem Berge Parnaß wuchsen die besten Lorbeerbäume.

v. 22. Bei Obstbäumen ist man zu unsern Zeiten nicht für die Verpflanzung des Wurzelreises, weil er gern andere seines gleichen hervorbringt, wodurch dem Baume die Kraft entzogen wird.

v. 23. Stämmling, ein Reis vom Stamme, nicht von der Wurzel. Es wird so nahe an dem ältern

25. Manches Gewächse verlangt ein bogenförmig Gesenke
Und das Land der Geburt zum Pflanzort: Dieses entbehret
Der Wurzel, und sonder Gefahr überliefert der Gartenregente
Den äußersten Gipfel des Baumes der Grube. Ja, (wunderbar ist es)
Zerschnitten, des Saftes beraubt, treibt der Olivenstamm dennoch
30. Fri-

tern Äste abgeschnitten, daß der runzlichte dicke Theil an dem Schnittlinge bleibt, weil dieser Theil zum Wurzelschießen geneigt ist. Man spaltet auch das untere Ende des Sezlings und steckt ein Waizen= oder Gerstenkorn oder eine Erbse in die Spalte, weil diese bald Wurzel fassen und das Stämmchen fester an die Erde schlingen.

v. 25—28. Ein junger Zweig eines Baumes wird in die Erde gebeugt, und, wenn er vermittelst des Auges oder der Knospe, in der sich schon eine Wurzel im Kleinen befindet, Wurzeln in der Erde geschlagen hat, vom Baume getrennt und versetzt. Das ist die Fortpflanzung durch Einleger, Ableger, Absenker.

v. 29. Diese Art, den Olivenbaum fortzupflanzen, fand la Cerda noch zu seiner Zeit in Spanien im Gebrauch. Sie hat etwas ähnliches mit der Fortpflanzung der Weiden bei uns. Es wird nämlich der Stamm der Zweige und Wurzel beraubt und in verschiedene Stücke geschnitten, die in die Erde gesteckt werden. Des Saftes beraubt, (siccum lignum) heißt hier nicht vertrocknet, sondern will nur anzeigen, daß der Stamm

oder

Frische Wurzeln heraus. Oft sehn wir die Zweige des einen
Dem andern mit Nutzen verleibt, den umgeschaffenen Birnbaum
Voll Aepfel, und Pflaumengehölz mit hornichten Kirschen gerötet.
Ihr Flurenbewohner, wohlan, lernt jedes Geschlechtes besondre
Wartung, und mildert durch Kunst die unerzogenen Früchte:
Laßt nicht ungebauet die Erde liegen. Vernehmet,
Wie auf Ismarus Höh'n die Gabe des Bacchus gepflanzet,
Und der weitgestreckte Taburn mit Oliven bekrönt wird.
Du aber, Mäcenas, o hilf, die begonnene Fahrt mir vollenden,
Du, mein Stolz, du meines Ruhmes erhabenster Antheil,

oder die Theile desselben durch Abschneidung der Wurzel der Circulation des Saftes beraubt sind. Bei uns wird der Oelbaum durch Absenker in Kasten fortgepflanzt.

v. 32. Hornkirschen oder Kornelkirschen, eine Frucht von schönem Roth, wurde, wie Columella berichtet, statt Oliven von den Römern genossen.

v. 36. 37. Ismarus, ein Berg in Thracien. Dieses Land ist wegen des Weines berühmt, so wie Taburnus, ein Berg in Campanien, wegen der Oliven.

Richte die Seegel, dieweil ich auf ofnem Meere dahin flieg.
Alles begehr' ich jedoch in meinen Gesang nicht zu fassen,
Nicht, wär hundertfach mein Mund, hätt der Zungen ich hundert,
Hätt' eine Stimme von Erz. Auf, laß uns neben den Küsten,
In den Händen das Land, hinstreichen! Ich will dich mit keiner
Umschweifung, mit keinem Gedicht' und langem Eingang ermüden.
Was zum Lichte der Welt aus eigenem Triebe heraufsteigt,
Erhebt zwar unfruchtig sein Haupt, doch frohgemuthet und kraftvoll:
Denn im Erdreiche wirkt die Natur; bepfropft man es aber,
Oder versetzt es ins Beet, alsbald verändert es seine
Waldessitte: bei emsiger Pflege gehorchet es hurtig
Jeder Stimme der Kunst. Ja selbst der unfruchtbare Sprößling
Des untersten Stammes thut dieß, wenn er ins Freie versetzt wird:
Dort beschatten ihn sonst die laubichten Zweige der Mutter,
Benehmen ihm, wächst er, die Frucht, oder zehren ihn aus, wenn er träget.

Lang-

V. 45. Erdichtung, Hirngespinste.

Langsam erhebt sich der Baum, der aus dem Saamen erzeugt wird,
Spät wird er dem Enkel nur erst den Schatten gewähren.
Ist's ein Obstbaum, artet er aus und verlieret die Säfte:
Ist's ein Rebengewind', es träget schändliche Trauben,
Die Beute der Vögel. So heischt denn alles die Arme des Fleißes:
Alles erwartet, verpflanzt und mit Sorgfalt erzogen zu werden.
Besser gedeihet der Wein durch Gesenke, durch Trunke der Oelbaum,

v. 61. **Wein durch Gesenke.** — In einen Graben wird der Senker gelegt, so, daß die Spitze an der andern Seite des Grabens mit zwei oder drei Augen herausraget. An der Seite des Senkers, die unten in den Graben hinein geht, läßt man vier Augen, welche zur Wurzel ausschlagen, worauf im vierten Jahr der Senker vom Hauptstock abgeschnitten wird. Ist der Senker aber nicht so lang, aus der Erde hervorzuragen, so wird die Spitze in den Graben gesenkt (S. v. 28.) und die vier untern Augen, aus welchen die Wurzel wachsen soll, werden mit Erde bedeckt. Statt der Augen an der andern Spitze aber läßt man zwei Augen nah an der Erde am Stammende, damit sie ausschlagen. Sonst läßt sich der Wein auch durch Stöcke mit Wurzeln oder Reiser fortpflanzen.

Ebend. Wie der Oelbaum durch Trunke fortgepflanzt wird, haben wir im 29sten Verse gesehen.

Durch ein tüchtiges Reis die Myrte von Paphos. Der Würzling
Bringt härtliche Haseln hervor und mächtige Eschen und Herkuls
Schattichtes Kronengeschlecht, und die Eiche des Vaters der Götter,
Und die stattliche Palm', und die Tanne, die Meeresgefahr schaut.
Aber

v. 62. In Deutschland wird die Myrte, wie die Olive, durch Absenker in Kasten fortgepflanzt, und bedarf im Winter des Gewächshauses. Die Myrte war übrigens der Venus heilig, die zu Paphos auf der Insel Cyprus ihre Tempel hatte.

Ebend. Die Hasel durch Wurzelreiser fortzupflanzen, ist noch jetzt gewöhnlich; doch geschieht es besser durch Ableger.

v. 64. Herkules, als er ins Höllenreich gieng, den Cerberus herauf zu holen, wund sich am Acheron eine Krone von einem weißen Pappelbaum ums Haupt, dessen Blätter am äußern Ende von der Hitze schwarz wurden.

v. 65. Tanne (abies). Man glaubt, Virgil habe hier unter diesem Namen den Eibenbaum verstanden, der zur Gattung der Tannen gehört. Die Alten bedienten sich dieses Baumes zu Masten und Segelstangen. Dr. Martin merkt bei dieser Stelle an, daß die Eiche, die Palme und die Tanne nicht aus Wurzelreisern gezogen, sondern durch Saamen fortgepflanzt werden, und glaubt daher, dem Virgil hier einen andern Sinn geben zu müssen. Inzwischen bestättigen Palladius und Columella die obige Art der Fortpflanzung dieser Bäume.

Aber mit Reisern von Wallnuß bepfropft man
den rauhen Hagapfel:
Der unfruchtige Ahorn trägt schwerhangende
Aepfel:
Die Kastanie wächst auf Buchen, mit Blü-
ten des Birnbaums
Glänzet die Esche, und Eicheln zerknitscht un-
ter Ulmen der Eber.
70. An Mitteln fehlet es nicht, die Bäume zu
pfropfen und impfen:
Wo ein Aeugelchen sich aus des Baumes
Rinde herausdrengt
Und das zarte Häutchen zerrißt, wird selber
im Knoten

v. 66. Rauh (horrida) geht auf die Rinde des Hagapfelbaums. Zu unsern Zeiten ist man der Meinung, daß Bäume, welche durch Propfen oder Okuliren vereinigt werden sollen, Arten von einerlei natürlichen Ordnung, und noch dazu sehr ähnliche Arten, sein müssen, deren Holz, Rinde und Säfte, Stärke, Grösse und Wuchs fast von gleicher Beschaffenheit sind. Ich glaube inzwischen, diese Regel leide Ausnahmen. Auch bei uns werden Pfirsichen auf Weiden, und Birnen auf Hambutten mit gutem Erfolge gepfropft. Und welches Recht hat man, ich will nicht sagen einem Dichter, sondern einem Manne, wie Columella, der aus der Erfahrung seiner Zeit und aus seiner eigenen das Gegentheil anführet, den historischen Glauben zu versagen?

v. 71 — 74. Die bis auf diesen Tag gewöhnliche Art der Inoculation oder Einimpfung.

Eine kleinliche Hölung gemacht (durch einen Queerschnitt).

Eine kleinliche Hölung gemacht: hier schließt
man die Knospe
Eines andern Baumes hinein, durch Saft
zu verwachsen.
75. Oder man köpft den Stamm da, wo er
nicht äugelt, und bahnt sich
Mit Keulen den Weg von oben herab, setzt
fruchtige Reiser
Hinein: nicht lange, so steigt mit seinen
glücklichen Zweigen
Ein stattlicher Baum gen Himmel empor
und bewundert die neuen
Aeste,

v. 75. Was Virgil hier beschreibt, ist eine Art zu pfropfen, die man Ablactiren, Abseugeln, Spaltpfropfung, Stammpfropfung nennt, und man hat vornämlich den Vortheil davon, daß, da sich auf solche Art ein ganzer Ast mit seinen kleinen Zweigen und Knospen einpfropfen läßt, man bald zu einem völlig ausgebildeten Baume gelangt. Dieses Verfahren ist von dem Pfropfen in die Krone und an die Rinde folgender Gestalt verschieden. Bei allen drei Pfropfungsarten wird die Krone des Baumes abgeschnitten; aber bei der ersten wird der Stamm gespalten und in die Spalte das Pfropfreis, keilförmig geschnitten, gesteckt; bei der zwoten werden vier oder mehrere Reiser oben in die Krone eingesetzt; bei der dritten wird das Reis unten an einer Seite schief abgeschnitten und diese, mit einem Absatz auf die Krone des Stammes gesetzt, in die eben so weit abgeschnittene Rinde desselben hineingefügt. Gepfropft wird übrigens bevor, okulirt nachdem der Saft in die Höhe gestiegen ist.

Aeste, bewundert die Aepfel, die nicht Geburten von ihm sind.

80. Mehr, als einerlei Art sind die heldenähnlichen Ulmen,

Die Cypressen des Ida, die Weiden, die Lotusgesträuche.

Nicht in einer Gestalt erscheinen die fetten Oliven:

Da giebts längliche, strahlenverlängerte, herbe Gewächse;

Nicht in einer Gestalt des Alcinous obstreiche Wälder,

v. 81. Auf Ida, einem Berge der Insel Creta, wuchsen die Cypressen sehr häufig. Lotus — Es hat einen Baum, es hat ein Kraut dieses Namens gegeben. Man glaubt, dieses Gewächs sey dasjenige, was wir Zizyphus, Brustbeerlein, nennen. Die Blätter und Früchte dieses Baumes haben die mehreste Aehnlichkeit mit dem Lotus der Alten, wie ihn Homer im neunten Buche der Odyssee, auch Theophrast und Plinius beschreiben. Die Blätter sind von glänzendem Grün und am Rande zackicht. Die Früchte haben die Gestalt der Oliven und einen honigsüßen Geschmack.

v. 83. Die alten hatten viele Arten von Oliven, die uns unbekannt sind. Weil uns also mit ihrem Namen nicht gedient seyn kann, so hab ich sie nach ihrer Eigenschaft bezeichnet.

v. 84. Die Gärten des Alcinous sind aus dem siebenten Buche der Odyssee bekannt.

Noch die Crustumische Birn und die syrische, oder die Faustbirn.
Hängen an unserm Geländer die Schätze, welche Methymnens
Rebenhügel gewährt? Es giebt mareotische weiße,
Es giebt thasische Trauben, die für ein leichteres, jene
Für ein fetteres Land. Die durch das Feuer der Sonne
Ausgekochte psythische Traub' ist köstlicher, als der
Feile Lageos, der wankend die Füße, die Zunge gelähmt macht.
Es giebt purpurne, giebt frühzeitige Trauben; und könnt' ich

Dich,

v. 85. Man kennt heutiges Tages diese Arten von Birnen nicht mehr. Ob die erstere, wie einige wollen, die Bergamotte und die letztere die bon chretien sei, ist sehr ungewiß.

v. 86 — 88. Methymna, eine Stadt auf der Insel Lesbos im ägeischen Meer; Thasus, eine Insel eben daselbst; beide wegen des Weines berühmt.

Wegen der Gegend, die den mareotischen Wein erzeugt hat, ist man ungewiß. Man vermuthet, daß es die Ufer an dem See Mareotis bei Aegypten gewesen.

v. 90. Ein Wein aus Rosinen oder gedörrten Trauben, der den Namen von ψύθιος, leicht, gering, hat.

v. 91. λαγῶς, ein Haase, dessen Farbe dieser Wein hatte.

Dich, o Rhätischer Most, besingen! Doch mit dem Falerner
Streite du nicht um den Preis. Noch giebt's amineische Weine
Und argivischen Most, vor welchem Tmolus und selber
König Phanäus sich beugt, dem wegen strömenden Saftes
Und vieljähriger Dauer ein jeder den Vorzug gestattet.
Und könnt' ich wol, Rhodier, dich mit den strotzenden Ranken verschweigen,
Der du dem Opferaltar' und dem opfernden Nachtische werth bist?
Aber die Gattungen alle, die Nahmen alle, wer zählt sie?

Welche

v. 93. Unter Rhätia wurde ehemals Verona begriffen. Man lobt diesen Wein sehr; er war, wie Suetonius meldet, der liebste Wein des Augustus. — Falernus, ein Berg in Campanien, dessen Wein aus dem Horaz bekannt genug ist.

v. 94. Aminea, eine Landschaft ebenfalls in Campanien.

v. 95. Argos in Peloponnes. — Tmolus, ein Berg in Lydien, wegen des Weines berühmt.

v. 96. Phanäa, ein Berg auf der Insel Chios, voll von königlichem Weine.

v. 98. Wein von der Insel Rhodos.

v. 99. Bei Libationen, die bei dem Nachtische den Göttern durch hingegossenen Wein gebracht wurden.

Welche Zahl umfaßt sie alle? Wer kennen sie wollte,
Wollte die Menge von Sand, die auf Lybiens Küsten der Westwind
Kräuselt, der wollte die Wogen an Joniens Ufer berechnen,
Wenn der rasende Sturm aus Osten die Schiffe dahertreibt.
Auch kann jegliches Land nicht jegliche Früchte gewähren.
Weiden gedeihen am Strom', in dicken Sümpfen die Erlen:
Auf dem steinigten Berg' unfruchtbare Buchen: mit Myrten
Prangen die Küsten: der Wein liebt sonnigte Hügel, der Taxus
Nord und Kälte. Betrachte die fernesten völkerbezämten
Länder, die östliche Wohnung der Araber und die gefärbten
Gelonen: Du siehst die Bäume vertheilt in Vaterlandsgrenzen.
Indien nur zeugt Ebenholz, nur das Gebiet der Sabäer
Weihrauchbüsche. Was sag' ich vom balsamschwitzenden Holze?

Von

v. 111. Die Gelonen waren ein Volk in Scythien, die, wie viele andere barbarische Nationen, ihr Gesicht bemahlten.

v. 112. 113. Man hat angemerkt, daß auch Aethiopien Ebenholz, und zwar das bessere, erzeuge.

Von den Beeren des ewigbegrünten Akanthus?
den Wäldern

115\. Aethiopens, die grau mit weicher Wolle
bedeckt sind?

Von den zarten dem Blatt' entkämmeten Flocken der Seres?

Von den Hainen am Meer, die der ferneste
Winkel der Erde,

Indien,

zeuge. Einem Dichter kann dieß zu keinem Vorwurfe gereichen. — Die Sabäer sind ein Volk im glücklichen Arabien, wo Weihrauch und Balsam zu Hause gehört. — Balsamschwitzendes Holz, weil aus den Zweigen der Staude der Balsam fließt.

v. 114. Man ist nicht einig, welcher Baum eigentlich der Akanthus sei. Einige glauben, es sei die ägyptische Acacia, von der man den sogenanten arabischen Gummi gewinnt, und **Virgil** habe nach der Freiheit, die einem Dichter zusteht, die Harzkügelchen der Acacia Beeren genannt. Andere vermeinen, es sei die Pflanze **Bärenklau**, acanthus sativus, welche in der warmen Himmelsgegend Italiens immer grünet, und **Virgil** habe die fleischigen eiförmigen Saamengehäuse derselben Beeren geheißen, mit welchen sie wenigstens eben so viel Aehnlichkeit, als die Harzkügelchen der Acacia, haben.

v. 115. Die Bäume, welche Baumwolle tragen. Wenn die Baumwolle reif ist, so zersprengt sie die Schaale, von der sie eingeschlossen wird, und drengt sich heraus.

v. 116. Die Seres waren ein Volk in Indien. Die Alten glaubten, die Seide, von der wir wissen, daß sie ein Wurm spinnt, sei eine Art von zarten Fäserchen, die von den Blättern einiger Bäume gesammelt würden.

Indien, trägt? wo kein von der Sehne geschossener Pfeil nicht
Der Bäume luftigen Wipfel erreicht, so treflich auch dieses
Volk den Bogen zu führen versteht. Im Lande der Meder
Wächst der saftige Apfel voll langeschmeckender Säure;
Keine heilsamere Frucht, die, wenn rasende Stiefmütter etwa
Schädliches Kraut unter Zaubergemurmel in Becher gemischet,
Das abscheuliche Gift so fort aus den Gliedern heraustreibt.
Groß ist dieser Baum, und dem Lorbeer gleicht er am meisten;
Wenn er nicht andern Geruch verbreitete, wär' er ein Lorbeer;
Seine Blätter entreißet kein Sturm, fest sitzet die Blüte.
Wider den üblen Geruch des Athems gebraucht ihn der Meder

Und

v. 124. Von der Würkung der Citronen ist das Beispiel merkwürdig, das Athenäus aufbehalten hat. Zwei Missethäter, die von Schlangenbissen getödtet werden sollten, blieben von dem Gifte unbeschädigt, weil sie zuvor eine Citrone gegessen hatten. Vielleicht aber war die innere Ursach ihrer Erhaltung noch eine andere, die sie selber nicht kannten: denn so heilsam auch wir den Gebrauch der Citrone finden, so wissen wir doch, glaub' ich, kein Beispiel neuerer Zeit, daß sie die Wirkung des Giftes zerstöre.

Und bedienet sich seiner bei keichenden Greisen zur Arzung.
Aber mit allen den Schätzen von Wäldern mag Medien doch nicht,
Nicht der reizende Ganges, nicht Hermus, der trübe von Gold fließt,
Mit Italien streiten, nicht Indien mag es, nicht Baktra,
Nicht das fette Panchäa mit allen Gefilden voll Weihrauch.
Dieses Land, nie pflügten es Stiere mit flammenden Nüsten,
Niemals ward's mit Zähnen von schrecklichen Drachen besäet,
Niemals starrte die Saat von gehelmeten Kriegern mit Lanzen:
Aber belastende Frücht' und Bacchus massische Trauben
Füllen die Flur und Olivengehölz und hüpfende Heerden.

Hier

v. 131. Zwei Ströme, der eine in Indien, der andre in Lydien.

v. 132. Baktra, die Hauptstadt eines Landes in Asien zwischen Parthien und Indien. Plinius erwähnt des dortigen Waizens, wovon ein Korn so groß, als in Italien eine Aehre, war.

v. 135. 136. Es ist bekannt, daß Jason, um das goldne Vließ zu erhalten, auf Verlangen des Königs Aeetes zu Kolchis, den feuerspeienden Drachen vor dem Tempel tödtete, mit wilden feuerschnaubenden Stieren einen Acker umpflügte, die Zähne des Drachen hineinsäete und die aus den Zähnen heraufwachsende Krieger überwand.

Hier erhebt sich das bäumende Roß zum Kampf' in das Schlachtfeld:
Hier ziehn Heerden wie Schnee, und der Stier, das gröste der Opfer,
Oft mit deinem geweiheten Wasser, Clitumnus, bespreuget,
In vollem Triumphe daher zu den Göttertempeln der Römer.
Hier herrscht ewiger Lenz und in fremden Monaten Sommer:
Zweimal tragen die Schaaf' und zweimal fruchtet der Obstbaum.
Aber der reißende Tieger ist ferne von hier und der Löwen
Schreckliche Brut, hier trüget den dürftigen Sammler kein Wolfskraut,
Keine schuppichte Schlange zieht hier in unmeßbaren Krümmen

Ueber

v. 146. Die ältesten Kräuterbeschreiber haben die mehresten giftigen Kräuter mit dem Namen Aconitum belegt, und es ist noch zweifelhaft, welche Art sie eigentlich darunter verstanden haben. Unsere Botaniker benennen die giftige Pflanze, deren Blume das Ansehn eines Helms hat, den das oberste und größte Blumenblatt bildet, und bei der einen Gattung von blauer, bei der andern von gelber Farbe ist, blauen und gelben Sturmhuth auch **Wolfskraut**, weil man Wölfe damit tödten kann. **Virgil** will hier nur so viel sagen, daß dies keine Pflanze des Landes sei: und behauptet dadurch nicht, daß man sie ganz und gar nicht in Italien antreffe. Eben so leugnet er
v. 147. nicht, daß es Schlangen daselbst gebe,

son=

Ueber die Flur und ringelt sich dann in so weite Bezirke.
Denke nun alle die prachtvollen Städte, die Werke der Künste,
Alle die Festen auf schrofigen Felsen mit Händen errichtet,
Alle die Ströme, die sich an ehrwürdigen Mauren hinwälzen.
Erwähn' ich des Meeres, das oben, des Meeres, das unten hinanspült?
Erwähn' ich der flutreichen Seen, du mächtiger Larius, deiner?
Deiner, Benacus, mit thürmenden Wogen und Meeresgebrause?
Oder erwähn' ich des Hafens, in den die verstärkete Schutzwehr
Den Lucrinersee formt, das Rasen des zornigen Meeres,
Welches, zurückgeprellt, des Julius rauschende Flut hört

Und

sondern sagt nur, daß sie nicht so groß und schrecklich, als in andern Ländern, sind.

v. 152. Italien grenzt, wie bekannt, gegen Norden, oder oben, an das adriatische, und gegen Süden, oder unten, an das tyrrhenische Meer.

v. 153. **Larius**, jetzt Lago di Como, ein großer See im Mayländischen am Fuße der Alpen.

v. 154. **Benacus**, jetzt Lago di Garda, ein ähnlicher See im Veronesischen.

v. 155 — 158. **Lucrinus** und **Avernus**, zwei Seen in **Campanien**, davon der erstere durch

ein

Und sich in den Schlund des Avernus lauttobend hineinstürzt?
Dies Land hat Bäche von Silber entdeckt und Adern von Kupfer,
Hat Gold in den Ströhmen geführt. Dies Land hat die Marser, ein tapfres
Abgehärtetes Volk, die zur Arbeit gewöhnten Ligurer,
Die sabellische Jugend, die lanzenführenden Volscer:
Die Decier hat dieses Land, es hat die Marier und die
Großen Camillen erzeugt, und die Scipionen die Helden,
Und dich, Cäsar, dich größesten, dich, der du jetzo siegprangend

ein Erdbeben zerstört, der andere noch vorhanden ist. Beide vereinigte Augustus, und da jener vom tyrrhenischen Meer durch einen Damm abgesondert war, den das Meer an verschiedenen Stellen durchbrochen hatte, so ließ er ihn in Stand setzen, doch so, daß zum Einlaufen der Schiffe eine gehörige Oefnung verblieb. Diesen auf solche Art formirten Hafen nannte er, seinem Vorgänger zu Ehren, den Hafen des Julius. Die durchstochene Landenge, wodurch beide Seen nun vereinigt waren, hieß der avernische Schlund.

v. 159. Virgil scheint hier auf eine alte Entdeckung der Metalle zu zielen, deren Ausgraben durch einen Befehl des Senats war verboten worden, wie Plinius berichtet.

v. 160. u. f. Völker und Helden, die wegen ihres kriegerischen Geistes, ihres Edelmuths und ihrer Tapferkeit aus der römischen Geschichte bekannt genug sind.

Dem Indier, welcher dich ehrt, auf Asiens fernester Grenze
Durch erbauete Festen das Reich der Römer verschliessest.
Heil dir, große Mutter der Früchte, du Land des Saturnus,
Mutter der Helden, dir sing' ich die ruhmvollen Künste der Vorwelt,
Wag' es, die heilige Quelle zu öfnen, und laß des Ascräers
Göttliches Lied durch die Städte des römischen Reiches ertönen.

v. 166. Die Ausleger **Virgils** haben sich den Kopf zerbrochen, was das für eine Unternehmung des August gewesen sei, deren hier erwähnet wird. Hr. Hofrath Heyne, der einzige von allen Commentatoren, der den Dichter mit Geschmack und dichterischem Geist erklärt, glaubt, es sey hinlänglich, anzunehmen, daß Augustus aus Aegypten, wohin er nach der Schlacht bei Actium von **Brundusium** überschifte, durch Syrien nach Asien reiste, den Winter hindurch am **Euphrat** verblieben sei und die Angelegenheiten Asiens in Ordnung gebracht habe. Und wenn ein Dichter, wie **Virgil**, so etwas erwähnt, so geschieht das allerdings mit Pomp und Verzierung.

v. 168. **Saturnus**, der Schöpfer des goldnen Weltalters, regierte **Italien**.

v. 170. **Virgil** war der erste unter den Römern, der den Landbau besang. **Hesiodus**, ein griechischer Dichter, aus dem Flecken Ascra im Böotien, ein Zeitgenosse **Homers**, hat Lehren über die Haushaltung in Versen gegeben, und sein Buch **Tagewerke** genannt.

Nunmehr von der Aeckernatur: was in jedem für Kräfte verborgen,
Was jeder dem Auge verspricht, was jeder für Früchte gewähret,
Auf ungünstigem Land', auf filzigen Hügeln, auf magerm
Thon, auf griesigem und mit Gebüsche bewachsenem Anger
Mag Minervens altwerdender Oelbaum am gernesten weilen.
Ein sicheres Zeichen ist das, wenn der Oleaster sich häufig
Erhebt, und der Boden daselbst mit wilden Beeren bedeckt ist.
Aber ein markichtes Land, von süssen Säften begeistert,
Mit dem Reichthum der Kräuter geschmückt und ergiebiger Milde,
Wie von oben wir oft im schlängelnden Thal' es erblicken,
Das, vom Wipfel der Felsengebürge mit Bächen getränket,
Und mit fruchtendem Schlamme bedeckt, nach Süden sich lagert

Und

v. 174 — 176. Der Boden im obern Theile von Italien, Virgils Vaterlande, war feucht, weil er oft vom Po überschwemmt wurde: daher lobt er das hügelvolle und steinigte Land, Oliven darauf zu bauen, wozu sich in allen Ländern nicht einerlei Boden schickt.

Minerva war die Erfinderin des Oelbaums.

v. 177. Oleaster ist ein wilder Oelbaum.

Und das Farrenkraut nährt, das vom krummen Pfluge gehaßt wird:
Dieß verleihet dir einst die strömenden Reben des Bacchus,
Dieß die fetten Trauben, den Most, den in Bechern, in Golde,
Wir am Altar' unter Flötengesang des feisten Tyrrheners,
Wenn das Opfergeweide nun dampft, den Unsterblichen weihen.
Ziehst du aber die Zucht der Rinderheerden und Kälber,
Oder der Schaafbrut vor, oder bäumeversehrender Ziegen:
So erwähle dir Wald und des fetten Tarents unbegrenzte
Gefilde, oder die Flur, die das arme Mantua einbüßt,

v. 184. Das Farrenkraut hat lange zähe Wurzeln, die den Pflug aufhalten.

v. 187. Die Flötenspieler aus Etrurien wurden bei den Opfern gebraucht; und entweder gab es bei den fetten Opferschmäusen Gelegenheit zum Anwachs des Körpers, oder die Etrurier wurden zum Spott mit obigem Beiworte beehrt, welches letztere aus einer Stelle des Katull wahrscheinlich wird.

v. 191. Tarent, eine Stadt in dem jetzigen Königreiche Neapolis. Diese Gegend war der feinen Wolle wegen berühmt.

v. 192. August hatte die Felder um Mantua seinen Soldaten gegeben. Virgil verlor bei dieser Gelegenheit ebenfalls sein Landgut, wurde aber nach-

Da weidet im krautvollen Strome der Schwan von der Farbe des Schnees,
Da fehlt kein durchsichtiger Quell, kein grasigter Anger der Heerde.
Alles, was Tage hindurch die weidenden Rinder berupfen,
Ersetzt eine einzige Nacht mit ihrem kühlenden Thaue.
Schwärzliches Land, das unter der tiefeinschneiden den Pflugschaar
Fett und locker erscheint: (denn das ist die Absicht des Pflügens)
Ist dem Getreide bestimmt. Von keiner Fläche der Erden
Ziehen die trägen Stiere der mehrere Lasten nach Hause.

Oder

nachher durch Vermittelung seines Gönners Mäcenas wieder in den Besitz desselben gesetzt: welches der Inhält seiner ersten Ekloge ist.

v. 195. Das schnelle Wachsthum des Grases wird auch von **Varro** und **Plinius** angeführt. Inzwischen mag der Poet hier das seinige, zur Vermehrung des Wunderbaren, beigetragen haben.

v. 197. Die schwarze und graue Erde, oder, wie **Virgil** sie nennt, fere nigra (schwärzlich) ist, wie bekannt, die beste Erdart zum Getreidebau, besonders, wenn sie wenigstens einen Schu tief ist, (presso sub vomere) und das zur Fruchtbarkeit nötige Laugsalz und Oel enthält.

v. 198. Die Absicht des Pflügens ist, ausser der Umkehrung des zur Fäulniß zu bringenden Rasens, das Auflockern des Erdreichs, damit die befruchtenden Lufttheile eindringen.

Oder auch Aecker, wovon nach langer Scheelsucht der Pflüger
Ein Gehölze geführt, viel Jahre müßig gestandne
Heiden gefällt und die alte Behausung der Vögel entwurzelt:
Diese verliessen ihr Nest und schwungen sich hoch in die Lüfte;
Der rohe Acker indeß' erglänzte beim Zuge der Pflugschaar.
Dagegen der hungrige Kies im hökrichten Lande gewähret
Kaum die niedrige Casia, kaum Rosmarin für die Bienen;

v. 201. Scheelsucht — weil unnütze Bäume den guten Boden inne hatten. Alle Pflanzen, alle Bäume haben ihre Lieblingserde, auf der sie gern wachsen. Dem, der diese kennt, sind jene eine sehr deutliche Anzeige von der Beschaffenheit des Bodens. Schönes feines Gras, großes, starkes und fettes Unkraut, Klee, Schleedorn, wilde Raute, Wehrmut, astreiche und starkstämmige Bäume von hartem Laubholze bezeichnen einen guten, Moos, Binsen, Riedgras, Schaafgarbe, verwelkte krause Gewächse, einen schlechten Boden.

v. 206. Kies oder Gries ist zu hitzig, nicht zusammenhängend, und zieht wegen der Härte seiner Theile wenig oder nichts von dem Wasser und der Feuchtigkeit der Luft an sich.

v. 207. Casia — nicht die Spецereipflanze in Arabien, sondern wahrscheinlich die Thymelæa auf rauhen ungebauten Bergen in warmen Himmelsstrichen: **Kellerhals, Zeiland, Zebast, Zeidelbast.**

Und vermoderter Stein; und von schwarzen Nattern durchfreßner
Kreidegrund dienet nur blos, die von den Schlangen geliebte
Speise zu tragen und krummverwundene Schlüpfe zu bilden.
Welcher leichtwallende Nebel verhaucht und flüchtige Dämpfe,
Schleunig die Feuchtigkeit trinkt, und, wenn ihm beliebet, sie fortgiebt,
Welcher Acker sich stets mit grünem Rasen bekleidet,
Nicht mit salzigem Rost das furchende Eisen verletzet,
Auf dem wird die Ulme sich dir mit lachenden Reben umschlingen,
Der trägt Bäume mit Oel, den wirst du, wenn du ihn bauest,
Für die Heerden erwünscht, dem Pfluge willfährig befinden.
Solche Fluren beackert der Nachbar Vesuvs und das reiche

Ca=

v. 209. Ohne Zumischung einer thonichten Erdart verbrennet der Kreidegrund die Saamen und Wurzeln des Getreides, trocknet zu schleunig aus, verstopft die Saamenporos und verhärtet ihre äußere Haut.

v. 211 – 213. Beweise, daß der Boden locker und fett, auch

v. 214. nicht mit Säure und eisenhaltigen Theilen angefüllt ist, wodurch die Röhrchen der Wurzel zusammen gezogen und die Pflanzen sogar mit Rost befleckt werden.

Capua, solche durchläuft der Strom, der Acerrä verwüstet.
Vernimm nun ferner von mir, woran du den Acker erkennest.
Willst du, ob locker er sei, ob ungewohnt dichte, versuchen:
Weil der eine dem Korn, der andre dem Weingott' entspriesset:
Dichter Acker der Ceres, der lockerste aber dem Bacchus:
So ersiehe zuvor einen Platz, und laß, wo er fest ist,
Eine tiefschüßige Gruft dir schachten, dann häufele wieder
All die Erde zurück und gleiche die oberste Fläche
Mit den Füßen. Gebricht's, dann ist sie locker, dann taugt sie
Besser für Heerden, für wonnige Reben; doch wenn sie sich weigert,
Ihren Platz zu beziehn, und nach Verfüllung der Grube
Noch ein Nachtrab verbleibt, dann besteht sie aus strotzenden Schichten:

v. 219. Acerrä war eine Stadt in Campanien, die durch die häufigen Ueberschwemmungen des Clanius fast ganz zerstört wurde.

v. 223. Fester, thonigter Acker taugt aus der Ursache nicht für den Wein, weil die jungen zarten Wurzeln nicht durchdringen und sich ausbreiten können.

Dann laß mächtige Stiere die Fläche durchreißen. Doch salzig
Oder bitter, wie's heißt, ist sie für Früchte nicht heilsam;
(Auch der Pflug ermildert sie nicht, der Adel des Bacchus
Und die Würde des Obstes verlieret sich gänzlich darinnen.)
So zeigt sich die Probe davon: nimm vom beräucherten Strohdach
Den geflochtenen Korb und die Kelterseige herunter,
Laß den untauglichen Acker darin, vermischt mit der süßen
Flut der Quelle durchkneten: das Wasser wird alles versprudeln
Und in großen Tropfen durchs Weidengewinde sich drengen;
Aber sein bittrer Geschmack wird die Erdegattung verrathen
Und den kostenden Mund mit widrigen Mienen bezeichnen.

Fetten

v. 231. 232. **Virgil** meint hier vermuthlich die Torferde, die mit vielen Salzen geschwängert ist.

v. 236 — 242. Zu unsern Zeiten hat man bereits so viele mit wenigern Umständen verknüpfte Mittel, die Eigenschaften des Ackers zu erforschen, daß man weder zu dem oben beschriebenen, noch zu dem vom 224. bis 230sten Verse aufgezeichneten Versuche, wovon der eine sowohl, als der andere mehr witzig, als nutzbar ist, seine Zuflucht nehmen darf.

Fetten Acker den lehret uns diese Bemerkung erkennen:
Nie wird er, durch Hände betastet, in Krumen zerfallen,
Sondern, gehandhabet, zieht er sich, gleich dem Pech', an den Fingern.
Feuchter Boden nährt größere Pflanzen, doch ist er zu muthig.
Ach, wie fürcht' ich die schwelgende Fruchtigung! daß er sich ja nicht
An den zeitigen Aehren zu mächtig beweise! Der schwere,
Wie der leichte, verräth durchs eigne Gewichte sein Schweigen.
Die Schwärze des Ackers erweist, wie jede Farbe, der Anblick:
Aber die tückische Kält' ist schwer zu erforschen: nur Tannen
Geben zuweilen die Spur, oder schädlicher Taxus und Epheu.

Wo

v. 246. Die Pflanzen können, so wie der thierische Körper, zu viel Nahrungssaft erhalten, da sie dann zwar hoch aufschießen, aber wässerich werden, in der Hitze zusammen schrumpfen und keinen Saamen erzeugen.

v. 248. 249. Das Gewicht der Erde scheint eine zu unzuverläßige Probe zu sein. Sand ist schwer, Torf ist leicht; gleichwohl taugen beide Erdarten nicht.

v. 251. Thon ist ein Anzeichen der Kälte des Bodens; auch sind die meisten nassen Felder kalt

v. 252. Die Beeren des Taxus oder Eibenbaums hielt

Wo du diese bemerkst, laß lange den Acker durchwittern,
Das Rebengebürge zuvor durchschneiden, die rücklings gewälzten
Furchen der Strenge des Nord's aussetzen, bevor du der Reben
Frohes Geschlechte dem Boden vertraust. Der lockre, der beste.
Diesen bereiten die Winde, die kalten Reife, der Gräber,
Dessen nervige Faust die Erdentrümmer ererschüttert.
Den keine Bemühung verdrießt, der sucht unter allen zuförderst
Einen gleichartigen Platz, wo die junge Pflanze der Reben
Auferzogen, von wo sie hiernächst zum Fruchten versetzt wird;
Daß den Schooß der Mutter sie nicht zu plötzlich vermisse.
Einige zeichnen sogar in die Rinde die Gegend des Himmels:

Um

hielt man bei den Römern für giftig; Clima und Boden mag verursachen, daß sie's bei uns nicht sind; oder die Gattungen des Baumes haben verschiedene Eigenschaften. Doch hat Dr. Martin bemerkt, daß die Blätter desselben in England den Pferden tödtlich sind.

v. 260. 261. Die Pflanzschule — der Weingarten — beide fordern einen gleichartigen Boden.

v. 263. Man ist nicht einig darüber, ob dieses eben einen besondern Vortheil gewähre. Zum wenig-

sten.

Um den Baum, wie er stand, wie er Südens Wärme gefühlet
Und dem Norden den Rücken gewandt, so wieder zu stellen.
So viel lieget daran, wie das zarte Alter gewöhnt wird.
Ob auf Hügeln der Wein, ob auf Feldern besser zu bauen,
Untersuche zuvor. Erwählst du ein markichtes Blachfeld,
Must du dichte pflanzen: auch dicht zeigt Bacchus sich fruchtbar.
Erwählst du ein hüglichtes Land und den krummen Rücken der Berge,
So verpflanze nach Reihen: daß zwischen den Reben der Weg sich
Schnurgerade durchkreuzt. Wie öfters im heftigen Kriege,
Wenn die lange Fronte sich nun in Geschwader vertheilet
Und im ofnen Felde die Truppen, geordnet zur Schlacht, stehn;

Weit

sten ist ausgemacht, daß das gegenseitige Verfahren keinen Nachtheil verursacht.

V. 271 — 280. Nicht allein, daß es den Pflanzen, wenn sie zu dichte stehen, an Nahrung gebricht, sondern die Luft kann sie auch nicht gehörig durchstreichen, noch die Sonne mit ihren Strahlen die Aeste treffen, welches beides ein hauptsächliches Erforderniß zu Gewinnung schmackhafter Früchte ist. Ueberdem kann man bei der obigen Einrichtung zu jedem einzelnen Weinstocke kommen, auch das Ganze besser übersehn und in Ordnung halten.

Weit erglänzt die Gegend umher vom flimmernden Stahle,
Aber, zweifelhaft noch, irrt der Kriegsgott unter den Waffen.
Eines stehe vom andern durch gleiche Räume gesondert,
Nicht das Auge nur blos an der eiteln Aussicht zu weiden:
Sondern weil anders die Erde nicht gleiche Kräfte den Pflanzen
Mittheilt, und die Ranken sich nicht ins Freie verbreiten.
Aber du frägst mich vielleicht, wie tief die Grube geformt wird?
Auch dem niedrigen Beet überließ ich sicher den Sezling.
Tiefer und mannhafter wird nur ein Baum in die Erde geschlossen.
Die Eiche voraus, die, so weit sie mit ihrem Gipfel zum Aether,

Eben

v. 282. Besonders scheint in einem rauhern Clima der Weinstock nicht tief gesetzt werden zu müssen, weil die Sonne da nicht so viel Gewalt hat, die Erde sehr tief hinunter zu erwärmen, es auch daselbst an Regen nicht fehlt, die Wurzeln feucht zu erhalten, wider die Kälte des Winters aber diese leicht geschützt werden können.

v. 284. Ich habe kein Bedenken getragen, Aesculus hier durch Eiche zu übersetzen, da, wie bei dem vierzehnten Verse angemerkt worden, beide zu einer Gattung gehören, auch die Beschreibung, welche der Dichter hier von der Höhe und tiefen Wur-

Eben so weit mit der Wurzel hinab in den Tartarus reichet.
Kein Sturmwind reißt sie daher, kein Wetter, kein Wolkenbruch nieder:
Unerschütterlich steht sie da und besieget durch ihre
Dauer viel' Enkel, ihr rollen viel' Alter der Menschen vorüber.
Hierhin streckt sie und dorthin die mächtigen Glieder und Arme,
Und aus ihrer Mitte verströmt sie gewaltige Schatten.
Laß den Traubenhain nicht an der Abendsonne sich röten:

Laß

Wurzelschlagung dieses Baumes giebt, mit derjenigen bis auf die nämlichen Worte übereinstimmt, die wir von der Eiche im vierten Buch der Aeneide finden.

Gleich der gewaltigen Eiche von kraftvermehrenden Jahren,
Welche nun hierhin zu stürzen nun dorthin die tobenden Stürme
Der Alpengebürge wettstreiten; sie brausen daher und erschüttern
Den Stamm, es fallen die obersten Zweige herab auf den Boden.
Sie selber rastet im Fels': und, so weit sich ihr Gipfel zum Aether,
Eben so weit erstreckt in den Tartarus sich ihre Wurzel.

v. 291. Columella preiset an kalten Oertern eine Lage nach Süden, in warmen, nach Osten, an.

Laß nicht Haselgebüsch unter Reben erwachsen: noch wähle
Dir vom Wipfel des Baums den Sprößling, oder des Sprößlings
Spitze: (so groß ist der Hang zum Erdreich) laß nicht ein stumpfes
Messer die Pflanze verletzen: auch mische nicht drunter die Stämme
Wilder Oliven: denn oft entfällt dem achtlosen Hirten
Ein Funken, der, unter der ölichten Rind' anfänglich verborgen,
Stamm und Körper ergreift, zu den hohen Zweigen hinaufschlägt,

Und

v. 292. Haseln haben eine starke sich ausbreitende Wurzel, welche dem Weinstocke hinderlich wird.

v. 293. 294. **Der Schößling vom Wipfel des Baumes** ist schwammicht und weich, zieht die Feuchtigkeit gar zu leicht ein, und erhält zwar ein geiles Wachsthum, aber niemals so viel Fruchtbarkeit, als dichtes und festes Holz. Der beste Schößling ist der, welcher im vorigen Jahre gewachsen, stark und gehörig reif geworden ist. Dieser wird unter der Stelle abgeschnitten, wo er hervorgewachsen ist. Der oberste Theil des Schusses, **des Sprößlings Spitze**, welche keine Früchte trägt, sondern nur geschmeidige Ruthen treibt, wird abgeschnitten.

Was die obige Parenthese betrift, so erinnere ich mich aus allen Werken des **Virgils** keines ähnlichen Beispiels von **Ovids** spielendem Witze.

v. 294. 295. Damit der Weinstock nicht mehr zerrissen, als geschnitten werde.

Und ein schreklich Geprassel gen Himmel sendet, dann siegend
Ueber die Aeste sich stürzt, in den hohen Gipfeln regieret,
Ganz in Flamme den waldigten Berg verhüllet und eine
Wolke von russigem Schwarz zum Himmelsgewölbe herauf drengt:
Sonderlich dann, wenn ein Sturm von oben herab auf den Wald stößt
Und den Brand noch weiterhin wälzt; dann können die Reben,
Ganz zu Grunde gekehrt, vom untersten Stamme sich nimmer
Wieder erheben, der Wurzel nicht mehr, wie vormals, entsprossen:
Nur der unfruchtige Oelbaum ersteht mit der bittern Belaubung.
Folg' auch keinem darinn, so klug er sich dünkt, den erstarrten
Acker, wenn Boreas bläst, zu rühren. Der Winter verschließet
Dann durch Kälte das Land und läßt die gepflanzete Staude
Mit der Wurzel sich nicht ins Erdreich heften. Die beste

v. 301. **Waldigten Berg** — mit Reben und wilden Oelbäumen bepflanzt.

v. 309. Mit dem Pfluge, dem Rechen, der Hacke zu rühren, zur Pflanzung zu bereiten.

Rebenpflanzung ist dann, wenn im röthlichen Lenzen der weiße
Vogel heimkehret, der Feind der Schlangen: oder bevor noch
Das Frösteln des Herbstes beginnt und die rastlose Sonne mit ihren
Rossen den Winter erreicht, doch schon der Sommer vorbei ist.
Im Frühlinge schwillet die Erd' und fordert den schwängernden Saamen
Dann sinkt der allmächtige Vater mit fruchtbaren Regen, der Aether,
In den Schoos der fröhlichen Gattin, und nährt, mit der Erde
Weitgelagertem Körper vermischt, die empfangnen Geburten.
Dann tönt das einsame Gebüsch von den Liebesgesängen der Vögel,
Und die Heerden empfinden alsdann die Triebe der Venus:
Der milde Acker gebährt, und dem lauen Hauche des Zephirs
Oefnet den Busen die Flur: es triefet alles vom sanften
Naß' und die keimenden Pflanzen vertrauen sich der nicht bekannten
Sonne mit Zuversicht an: auch schreckt der aufsteigende Südwind

Oder

v. 312. Röthlich, purpurn — enthält in der Dichtersprache den Begrif von Schönheit, von Anmuth.

v. 313. Der weiße Vogel ist der Storch.

Oder der regenverströmende Nord die Reben nicht weiter:
Sondern sie treiben nun Augen und öfnen all' ihre Knospen.
Dieses war, glaub' ich, die Zeit, dieß waren die Tage, die bei dem
Beginnen der Dinge der werdenden Welt entgegen geleuchtet.
Frühling war's: den Frühling feierte damals die weite
Schöpfung, da hemmte der Ost sein winterhaftiges Sausen:
Als die Thiere zuerst die Strahlen des Sonnenlichts schöpften,
Der eiserne Mensch sein Haupt aus der harten Erde heraufhub,
Und mit Wilde der Wald und mit Sternen der Himmel sich füllte.
Hätte das zarte Geschöpf wol solche Strenge vertragen,
Wär' ein Ruhestand nicht zwischen Kält und Wärme gefolget?
Hätt' in der Milde des Himmels die Welt nicht Beschirmung gefunden?
Uebrigens decke das Reis, das du dem Gartenbeet eindrückst,

v. 335. 336. Die neugeschaffne, noch schwächliche Wesen — hätten sie den plötzlichen Uebergang von Kälte zur Hitze vertragen können, hätte der Frühling, diese mäßige Jahreszeit, den Uebergang nicht gemildert?

Mit fettem Dünger, und denke daran, es tüchtig mit Erde
Zu bedecken: auch magst du mit Schlamm überzogene Muscheln,
Oder durchseigende Steine vergraben: denn zwischen denselben
Ziehet die Nässe sich durch und ein feiner Dunst, daß der Sprößling
Sich mit Muthe beseelt. Schon fanden sich einige Pflanzer,
Die mit Steinen und Lasten von Scherben das Weinland umschanzten
Wider den stürzenden Regen und erdespaltenden Hundsstern.
Ist der Rebe gesetzt, dann hast du öfters das Erdreich
Um-

v. 340. In heißem Clima, oder bei langanhaltender Dürre eine nöthige Vorsicht! Doch sind die Muscheln, Steine, Scherben, nach einiger Zeit wieder fortzunehmen, weil darunter Würme und Insekten erzeugt und beschützt werden, welche die Rinde des Weinstocks beschädigen. Die Bedeckung mit Erde, die der Dichter im vorhergehenden Verse anräth, scheint daher, wenn feuchtes, vermodertes Stroh dazu gemischt wird, nützlicher zu sein: dadurch wird der Weinstock im Sommer feucht, und im Winter warm erhalten.

v. 346 — 349. Durch das Umgraben, es geschehe nun mit der Hacke, (einem Instrument, welches zwei mit Hacken versehene Zähne und auf der verkehrten Seite einen breiten Rücken zum Zerschlagen der Klöße hat) oder mit dem Pfluge, wird die Erde aufgelockert; Regen, Thau, Sonne,
und

Umzuwenden und es mit dem eisernen Zweizack zu lockern:
Oder den drückenden Pflug zur Hülfe zu nehmen und durch die
Reihen des Rebengebiets die verdrossenen Stiere zu lenken.
350. Dann das schlüpfrige Rohr zu pflanzen und Spieße von glatten
Aesten und eschene Pfähl' und zweigehornete Stäbe:
Daß der Rebe, gestützt, den Sturm zu verachten gewohnt wird,
Und zum Gipfel der Ulm' an ihren Armen hinanklimmt.

und Luft können besser eindringen; der Nahrungssaft des Baumes wird vermehrt und verbessert; das Unkraut wird ausgerissen, damit es der Pflanze den Saft nicht entziehe und desto mehr Hitze auf die Trauben zurückfalle. Bei den Römern wurde dieses Graben vom ersten März bis zum ersten des Weinmonats alle Monat einmal wiederholt.

v. 349. Verdrossen scheint der Stier, weil er sauersichtig und langsam daherschreitet.

v. 353. Die Alten pflanzten statt der Pfähle oft Bäume und wählten am liebsten den Ulmbaum mit seiner glatten Rinde dazu. Baum und Weinstock mußten von gleichem Alter und gleicher Stärke sein. Die Zweige der Ulme wurden wie ein Spalier gezogen, woran sich der Wein heraufrankte.

So lange die Jugend sich noch mit frischen Zweigen herausdrengt,
Schone des zärtlichen Alters; erhebt sich die muthige Ranke
In die Lüfte und schießt mit verhängtem Zügel hinauswärts,
Noch darfst du auch dann nicht an ihr die Schärfe der Sichel versuchen,
Brich vielmehr mit gebogener Hand und sammle die Zweige.
Aber umfaßt sie, zum stämmigen Baume gewachsen, die Ulmen,
Dann schränk' ihr die Arme nur ein, dann raub' ihr den üppigen Haarwuchs.
Jüngst

v. 354 — 358. Die ältesten Schriftsteller von der Landwirthschaft verbieten, den Weinstock im ersten Jahre mit dem Messer zu berühren. Er bleibt, meinen sie, im Wachsthum stehen und erkranket. Die Schößlinge, die von Zeit zu Zeit abgenommen werden, muß man nie so groß wachsen lassen, daß man sie nicht mit dem Finger abkneifen kann.

v. 360 — 362. Die der Meinung Virgils sind, glauben, den Früchten durch das Verschneiden desto mehr Nahrung, durch das Abreißen der Blätter desto mehr Sonnenwärme zuzuführen. Die das Gegentheil behaupten, (und unter diesen befinden sich die mehrsten Schriftsteller unserer Zeit) haben diese Gründe für sich: Im Frühlinge und so lange die Gewächse im Wachsthum stehen, ist ihr Saft von einer wässerichten, sauren Beschaffenheit; weiter auf den Sommer oder die Zeit der Reifung verliert sich das Wässerichte des Saftes: er wird lieblicher; ist die Frucht zur völli-

Jüngst erbebte sie noch vor dem Eisen: nun aber regiere
Sie mit schärferer Hand und kürze die schweifenden Ranken.
Auch halte das Vieh davon ab und flecht' um den Rebenhain Zäune,
Sonderlich, ist noch die Stirne zu zart, Verletzung zu dulden:
365. Noch mehr, als der Sonne Gewalt, mehr, als tirannische Winter,
Verwüstet die Reben das Spiel zudringlicher Ziegen und Büffel;

völligen Reife gelangt, so verwandelt sich der Saft der Gewächse, die den Winter ausdauern, in ein öhlichtes zähes Wesen. Wenn also die jungen Schößlinge des Weinstocks, so lang er sich noch in starkem Wuchse befindet, tief abgeschnitten werden und die Bewegung des Saftes darinn noch lebhaft ist: so hindert man vorerwähnte Verwandlung des Saftes und dadurch die Fruchtbarkeit und das völlige Reifwerden der Frucht. — Eben so die Blätter. Durch sie zieht jeder Baum, jede Pflanze, die Feuchtigkeiten aus der Luft und den Thau des Himmels an sich, und erhält dadurch Nahrung und Wachsthum. Wenn also = = Die Wahrheit liegt vermuthlich auch hier mitten inne.

v. 366. Büffel (silvestres uri). Eigentlich genannte uros oder Auerochsen (wilde Stiere, an Grösse und Stärke den Elephanten nicht sehr unähnlich) gab es in Italien nicht. Diese hielten sich damals in den Einöden des hercynischen Waldes auf, der sich mit verschiedenen Armen durch den größten Theil Germaniens bis in Preußen hin-

Auch die Schaafe weiden sie ab und die gierigen Kühe.
Kein erstarrender Frost mit zackichtem Reife begleitet,
Kein stechender Sonnenbrand, der sich auf dürstenden Felsacker lagert,
Schadet der Rebe so viel, als jene Heerden ihr schaden,
Als der giftige Zahn, als die stammverletzende Wunde.
Das, das ist der Frevel, wofür auf allen Altären des Bacchus
Die Ziege blutet, das gab die Theaterspiele der Vorwelt:
Das setzte der dichtenden Zunft unter Theseus bei den Athenern

In

hinein erstreckte. Virgil versteht also unter diesem Namen vermuthlich das wilde Rindergeschlecht, daß noch jetzt in Italien unter dem Namen bufalo häufig angetroffen wird, größer, als eine gemeine Kuh, ist, einen dicken Leib, eine sehr harte Haut und dicke, gebogene, schwarze Hörner hat. Von der Milch dieser Kuh wird der Käse caſei di cavallo gemacht.

v. 371. Der Speichel der Ziegen ist Gift für den Saft der Bäume und sonderlich des Weinstocks: Daher wurde sie

v. 372. dem Bacchus zur Versöhnung geopfert.

v. 374. Theseus war König in Athen. Obiges gab die erste Veranlassung zur Tragödie; welches Wort von Ziege und Gesang (ein Wettgesang, dessen Preis eine Ziege war) zusammengesetzt ist.

In den Dörfern den Preis und auf Scheidewegen: drum wurde
Auf ölichten Schläuchen getanzt unter fröhlichen Bechern im Grase.
Auch Troja's verpflanzetes Volk, Ausoniens Flurenbewohner,
Spielen bei lautem Gelach in kunstlosen Versen ihr Schauspiel;
Das Gesichte bedeckt mit gräßlichen Larven von Rinden,
Rufen sie, Bacchus, dich an mit Liedern des frohen Entzückens,
Und hängen bewegliche Bilder von dir an die stattliche Fichte.
Darum vermehrt sich mit zahllosen Früchten ihr Rebengeländer:
Voll sind schlängelnde Thäler und tiefe Haine und alles,
Was der holde Blick des Traubengottes beglückt hat.

v. 376. An den Festtagen des Bacchus sprang man mit einem Beine auf ölbestrichenen Schläuchen von Ziegenhäuten umher, die zu Weinbehältern dienten. Da die Häute sehr schlüpfrig waren, fielen die Tänzer oft zu Boden, wodurch Spaß und Gelächter vermehrt wurde.

v. 379. Noch bis jetzt haben sich in Italien bei Heimführung der Trauben Ueberbleibsel dieses bäurischen Muthwillens erhalten.

v. 381 — 384. Kleine irdene Bilder des Bacchus, von welchen man glaubte, daß sie, wohin der Wind ihr Gesicht wandte, Fruchtbarkeit brächten.

Singet dem Bacchus daher in vaterländischen Hymnen,
Singet ihm Lob, bringt Gaben ihm dar in Opfergeschirren;
Harrend stehe der Bock am Altar', an den Hörnern geführet:
Laßt sein fettes Geweid' uns an Spiessen von Haselstrauch rösten.
Aber die Pflege der Reben erheischt noch ein andres Geschäfte,
Welches nie ganz sich erschöpft: denn jährlich wird jegliches Weinland
Drei und vier mal zerschlitzt, und mit dem Rücken des Zweizaks
Bricht man die Klöße. Der Hain wird seiner Blätter entbürdet.
So kehrt die beendigte Arbeit dem Landmann' im Zirkellauf wieder,
Und es rollt ihm das Jahr im alten Gleise zurücke.
Hat das Rebengeschlecht nun die spätesten Blätter verloren,
Und der eisige Nord den Wäldern die Zierde geraubet,

Dann

v. 387. Das Opfer wurde an einem schlaffen Seile zum Altare geführt. Wenn es sich widersetzte, wurde das für ein schlimmes Zeichen gehalten.

v. 388. Der Bock und die Hasel sind beide dem Weinstocke schädlich, wie wir gehört haben: daher wurde der eine dem Bacchus geopfert, und von der andern Bratspiesse bei Zubereitung des Opfermahles geschnitten.

Dann erstreckt sich die Sorge des arbeitliebenden Landwirts
Schon ins kommende Jahr, mit Saturnus gebogener Klinge
Geht dem nackenden Weinstock' er nach und giebt ihm die Bildung.
400. Sei der erste, der gräbt, der erste, der die gefallnen
Ranken verbrennt, und der erste, der wieder die Pfähl' unter Dach bringt.
Aber ärnte zuletzt. Zweimal erhebt sich der Schatten
Des Rebenlaub's, zweimal beziehn die Schlingen des Unkraut's den Weinstock.
Beides

v. 398. Dem Saturn wird eine Sichel beygelegt.

v. 399. **Giebt ihm die Bildung.** Die Ausläufer werden von der Wurzel, die Schößlinge, die Knoten, die Warzen vom Stamme, die übelgestalteten verdorrten Reiser werden abgeschnitten; die dürre Rinde wird abgenommen, das Moos abgeschabt, der Stamm, wo er verletzt ist, bis aufs gesunde Holz ausgeschnitten. Dadurch erhält der Weinstock desto besseres Wachsthum und desto reinern Wein.

v. 400. **Sei der erste, der gräbt.** S. v. 346 — 349.

v. 401. **Der die Pfähl' unter Dach bringt,** — damit sie in der Erde den Winter über nicht faulen und dadurch die Wurzel der Rebe beschädigen.

v. 402. 403. Im Frühling und Herbste. Dort, wenn die jungen Schüsse mit den Fingern abgeknikt, hier, wenn die überflüßigen Blätter abgestreift werden, damit sie den Früchten nicht Luft und Sonne rauben.

Beides will Arbeit und Müh'. Ein andrer lobe sich weite
405. Landesbezirke! dir gnüge zum Anbau ein kleines Gefilde!

Schon

v. 405. Jede Tugend führt ihren eigenen Lohn bei sich: so auch die Genügsamkeit in dem obigen Fall. — Die Ersparung der vielen Aussaat, der Bestellungs= der Aerntekosten, die reiche Aernte von dem wenigen, aber gut bestellten, Lande. — Die Karthaginenser schon hatten das Sprüchwort: das Feld muß schwächer sein, als der Landmann; und so lange bei den Römern das Lyciniſche Feldgesetz galt, daß kein Landwirt mehr, als sieben Morgen Land, besitzen mußte, herrschte Ueberfluß bei ihnen. Nach diesem Maaßstabe hat der geringste Bauer bei uns zu viel Land. Und darinn liegt ein hauptsächlicher Grund seiner Armut, daß er die Abgaben von einem weit größern Strich Landes trägt, als er zu bebauen im Stande ist. Wo die geringe Volksmenge die Vertheilung der Ackerstücke unter mehrere Besitzer hindert, sollte man da nicht den Vorschlag beherzigen, den Camillo Tarello de Lonato schon vor 200 Jahren dem Rath zu Venedig gab und seitdem mancher Biedermann bei uns wiederhohlt hat? Nemlich, nur so viel Land mit Getreide zu besäen, als man gehörig zubereiten kann, das übrige aber zu Gras zu nützen, oder, wenn man das Getreideland nicht zu Heide werden lassen will, oder hohe sandige Felder besitzet, mit künstlichen Grasarten zu besäen, und solchergestalt die Viehzucht in mehrere Aufnahme zu bringen? Holstein und Mecklenburg haben, glaub ich, diesem Grundsatze allein ihren Wohlstand zu danken.

Schon hat man an Strömen das Rohr, schon die Ruten des stachlichten Mausdorns
In den Wäldern geschnitzt, die freiwillige Weide benutzet;
Geknüpft sind die Reben bereits, und die Ranken entbehren der Sichel;
Schon singt der ermüdete Gärtner erfreut am letzten Geländer.
Aber noch hat er den Boden zu graben, die Erde zu lockern,
Noch für's reife Gewächs verderbliches Wetter zu fürchten.
Der Oelbaum dagegen bedarf nicht solcher Wartung, er harret
Nicht der krummen Sichel Saturns, noch der säubernden Harke;
Sitzt er im Boden einmal, hat er Stand wider Stürme gewonnen,

Giebt

v. 496. **Mäusedorn** (im Origin. Muscus.) wilde Myrte, deren Blättern die Blätter des Mäusedorns ähnlich, nur daß die letztern breiter und wie ein Spieß gespitzt sind. Die Frucht, die mitten auf dem Blatte wächst, ist rund und roth, mit einem steinigten Kerne versehen. Der Stamm ist biegsam, und wurde vielleicht, zu **Virgils** Zeiten, gebraucht, den Wein aufzubinden.

v. 412 — 416. **Virgil** sagt in dieser Stelle nicht, die Olive fordre gar keine Wartung, sondern, sie bedörfe nur dann keiner, wenn sie einmal Wurzel geschlagen und stark geworden; sie verlange nicht, beschnitten, nicht aufgebunden zu werden; sie verlange nur einen wenig gebrochenen und gepflügten Boden.

Giebt ihm die Erde von selbst, mit der Hacke gebogenen Zähnen
Durchgraben, den nöthigen Saft, mit dem Pflu:ge, schwerhangende Früchte.
Baue daher die fette, dem Frieden beliebte Olive.
Auch der äpfeltragende Stamm, so bald er sein Pfropfreis
Fühlt und Kräfte verspürt, erhebt sich aus eige:nem Mittel
Schleunig gen Himmel empor und bedarf nicht unserer Hülfe.
So befruchten sich auch die übrigen Bäume freiwillig,
Sonder Pflege befärbt sich mit blutgeröteten Beeren
Der vogelbesuchete Busch, den Cytisus schiert man, der hohe
Wald giebt Fackeln, die Feuer des Nachts und Flamme verströmen.
Und es wollte der Mensch nicht pflanzen, nicht Sorge verwenden?

Darf

v. 423. Cytisus (Cytisus Maranthae) ist ein Stau:dengewächs, dessen Blätter drei Lappen haben und von den Alten zum Futter gebraucht wurden, weil sie die Milch vermehren sollten.

v. 424. Die Fakeln wurden aus allem brennbaren Holze gemacht. Plinius gedenkt einer Fichte oder Tanne unter dem von Virgil in dieser Stelle gebrauchten Namen (taeda) der man sich gemei:niglich bei Opfern bediente.

Darf ich der größeren Bäume gedenken? Die niedrige Pfrieme
Und die Weide sogar gewähren dem Vieh' ihre Blätter,

Schat-

v. 426. 427. imgl. 434—445. Da die Landwirthschaft zu denen Wissenschaften gehört, die nicht so wohl durch Spekulation, als durch die tägliche Erfahrung vervollkommnet werden: so hat es nicht fehlen können, daß man seit **Virgils** Zeiten die Produkte der Natur nicht auf mehrere Art zu benutzen gelernt haben sollte. Und das ist denn auch der Fall mit den Bäumen. Ich will inzwischen hier nur der Beihülfe erwähnen, die sie der Futterung gewähren: und so hat man bisher gefunden, daß nicht allein die **Pfriemen** oder der Genster durch die süßen lange daurenden Blüthen den Bienen dienlich sind, und die Blätter der Ulme zum Futter fürs Vieh gebraucht werden können, sondern man weiß auch, daß eben diesen Vortheil der Ahorn und die Birke gewähret, daß die Tangeln von strauchigen Tannen und die Blätter der Esche den Schaafen heilsam sind, daß von Espenlaub die Pferde und milchende Kühe gedeihen, und die Butter davon im Winter so gelb, als im Sommer, wird. In einem Lande, wo man sich auf den Anbau der Futterkräuter fast gar nicht versteht, wo die Kühe den größten Theil des langen Winters hindurch mit Stroh und am Ende wol gar mit abgedekten Dächern vorlieb nehmen müssen, bis sie, erbärmlicher anzusehn als Pharaos magere Kühe, zu einer Zeit ausgetrieben werden, wo sie sich mit den vorjährigen Grashalmen, die der Schnee noch gestern bedeckte, kümmerlich das Leben fristen — in einem solchen Lande sollte man am allerwenigsten die erwähnten Hülfsmittel unversucht lassen.

Schatten dem Hirten, Umzäunung den Gärten und Säfte zum Honig.
Angenehm ists, den Cytorus zu sehn, wie von Buchsbaum er wallet,
Und die harzreichen Haine bei Narix, angenehm ist es,
Fruchtgehölze zu sehn, die der Hacke, der Pflege nicht warten.
Selbst der unfruchtbare Wald auf Caucasus schauernden Gipfeln,
Welchen der rasende Ost zerbricht und mit Trümmern erfüllet,
Liefert diesen und jenen Gewinn, liefert nüzliches Bauholz,
Fichtenbäume zum Schif und Cypressen und Cedern zum Hause.
Stralen am Rad' und Walzen am lastbaren Wagen bereitet
Sich der Landmann daraus, auch wölbt man aus ihnen den Schifkiel.
Binderuthen gewährt die Weide, Futter die Ulme.
Aber der Hagedorn dient zu Waffen, die Myrte zu starken

Lan:

v. 429. **Cytorus**, ein Berg in **Paphlagonien**, wegen des Buchsbaumes berühmt, der daselbst zu einer ansehnlichen Stärke und Höhe wuchs.

v. 430. **Naryx**, eine Stadt in Italien auf der Seite gegen Griechenland, in welcher Gegend viel Harz von den Bäumen gewonnen wurde.

v. 432. Der Caucasus ist eine Reihe von Bergen vom schwarzen bis zum caspischen Meer.

Lanzen, zum Bogen gebraucht der Ituräer den Taxus.
Auch die weiche Lind' und der Buchsbaum nimmt auf der Drehbank'
Allerlei Formen und wird mit dem scharfen Eisen gerundet;
Auf der zirkelnden Fläche des Po fließt die Erle herunter;
In den modernden Stamm, in den Busen höhliger Eichen
Sinken die Schwärme der Bienen hinein. Was läßt sich vom Bacchus,
Was von seinem Geschenk' auch irgend so rühmliches sagen?
Bacchus bringt Frevel und Wuth: durch ihn überwältiget, brannten
Die Centauren vor Mord, Hyläus und Rhötus und Pholus,
Als mit großen Pokälen sie einst die Lapithen bedrohten.

O!

v. 440. Die Ituräer, ein Volk in Syrien, trefliche Bogenschützen.

v. 443. Der Po, ein bekannter Strom in dem obern Theile von Italien, an dessen Ufer viele Erlen wachsen.

v. 448. 449. Bei der Hochzeit des Pirithous, Königs der Lapithen, wollten die anwesenden Centauren (ebenfalls ein thessalisches Volk) sich an der Braut und dem übrigen Frauenzimmer vergreifen und sie mit Gewalt rauben. Darüber kam es zum Handgemenge, in welchem die trunkennen

O! nur allzu beseeligt, erkennte sein Glücke der Landmann,
Dem die Erde von selbst, entfernt von feindlichen Waffen,
Mit wohltätiger Hand den ergiebigen Unterhalt zuströmt!
Geizt er gleich nach keinem Pallast, der die Fluth der Clienten,
Wenn der Gebieter erwacht, in die stolzen Portäle verschlinget;
Keinen Pfeilern, die bunt mit Schildkrötenschale verziert sind,
Keinem korinthischen Erz, keinem goldgemahlten Gewande,
Schminket er gleich nicht die weiße Wolle mit Purpur von Tyrus,
Trübet mit Casia nicht den klaren Saft der Olive,
Dennoch gebricht ihm bei mancherlei Schätzen nicht Frieden und Ruhe,
Nicht ein Leben von Harme befreit, nicht ein wonniges Lager

Auf

kenen Centauren sich der Trinkgeschirre zu Waffen bedienten, von den Lapithen aber entweder in die Flucht geschlagen, oder getödtet wurden.

v. 453. 454. Bei den Römern war es gebräuchlich, daß die Clienten ihren Patronen um die Zeit des Aufstehens einen Morgenbesuch zum Zeichen ihrer Ergebenheit abstatteten.

v. 458. Casia ist hier die dem Caneel ähnliche Spezereistaude, mit deren aromatischen Rinde man den Salben einen Wohlgeruch zu geben pflegte.

Auf geräumiger Flur, in Hölen, an murmelnden Bächen,
Nicht ein kühliges Tempe, nicht Heerdengebrülle, nicht sanfter
Schlummer am Fuße des Baum's; da fehlt's nicht an waldichter Weide,
Nicht an Freuden der Jagd; da ist die Jugend zur Arbeit
Und Enthaltung gewöhnt. Da preist man die Götter, da giebt es
Ehrwürdige Väter; da schwand die Unschuld zuletzt von der Erde.
Nähmen die süßen Musen mich doch, mich, der ich vor andern
Ihnen, von inniger Liebe durchglüht, mein Opfer bereite,
Unter sich auf, und lehrten sie mich die Wege des Himmels
Und der Sterne, den Kampf der Sonne, die Trauer des Mondes,
Was die Erde durchbebt, durch welche Gewalt sich das Weltmeer
Ueber zerrissene Bollwerke thürmt und wieder zurücksinkt,
Was die Wintersonne so sehr nach des Oceans Fluten

v. 462. Tempe war ein anmuthiges Thal in Thessalien.

v. 469. 470. Den Lauf der Gestirne des Himmels; die Ursachen der Sonnen= und Mondfinsternisse.

v. 472. Flut und Ebbe.

Niederzueilen bewegt und die zögernde Winternacht aufhält.
Aber verschließt die Natur ihr innerstes Heiligthum vor mir,
Strömt das Blut mir hiezu nicht feurig genug um das Herze,
Dann gleite mein Leben dahin am thaldurchschlängelnden Bache
Unbemerkt an Strömen und Wald! — Auf Thessaliens Fluren,
O! wer führet mich hin aufs Arkadergebürge, wo Sparta's
Mädchen dem Bacchus erglühn — o! in die kühligen Thäler
Des Hämus, wer decket mich, wer, mit dem Schattendache der Wälder?
Seelig, wer der Dinge Natur erkennen gelernet,
Seelig, wer Schrecken und Furcht und das unerbittliche Schicksal
Unter die Füße gebracht und den gierigen Acheron selber!
Glücklich auch der, dem die Götter der Flur und des Haines bekannt sind,
Der

v. 480. Wo der Tempel des Bacchus war, und seine Priesterinnen, die Bacchanten, die Festgebräuche begingen und im rasendem Taumel daherschwärmten.

v. 481. Hämus, ein Berg in Thracien.

v. 483. 484. Die Schrecken des Todes verachtet. — Acheron, ein Strom im Reiche der Schatten.

Der Pan und der alte Sylvan und die verschwisterten Nymphen!
Ihn rührt nicht Verehrung des Volks, ihn rührt nicht der Könige Purpur,
Ihn kümmert nicht rasender Zwist unter treuevergessenen Brüdern,
Ihn der Dacier nicht, der vom feindlichen Ister daherzieht,
Nicht der Zustand Roms, nicht der wankende Thron eines Reiches,
Kein dürftiger kränket ihn je, kein Prunk erweckt ihn zum Neide.
Was die Bäume von selbst, was die willigen Felder ihm tragen,
Sammelt er ein, und vernimmt nicht den rasendlauten Gerichtshof,
Ihn bindet kein eisern Gesetz, er wird der Zöllner des Volks nicht.
Andre versuchen die treulosen Meere, sie stürzen sich in die
Waffen, sie drängen an Höfe sich hin, zur Schwelle der Fürsten.
Dieser bewürkt das Verderben der Stadt und der Vaterlandsgötter,

v. 489. Die Dacier bewohnten die Länder jenseit der Donau oder dem Ister, welche jetzt Siebenbürgen, Moldau und Wallachei heißen, und verheerten, wenn der Strom mit Eise belegt war, die römischen Provinzen Mysien und Thracien.

v. 491. In dem glücklichen Mittelstande zwischen Armuth und Reichthum.

Damit er aus Edelstein trink' und auf tyrischem Purpur entschlafe;
Der häuft Schätze von Gold und bewacht den vergrabenen Klumpen.
Jener erstaunt vor dem Beifall der Redner, den andern versteinert
Die Ehrenbezeigung des Volks und der Väter, die ihn von allen
Sitzen bestürmt. Noch andre, befleckt mit dem Blute der Brüder,
Wechseln mit öder Verbannung ihr Haus, ihre trauliche Heimath,
Dort suchen ein Vaterland sie, das ein fremder Himmel umschließet.
Aber der Landmann bezieht mit dem krummen Pfluge den Acker:
Das bringt ihm den Jahresgewinn, das erhält sein Vaterland und sein
Kleines Enkelgeschlecht, das die Rinder und seine verdienten
Stiere. Nie ruhet das Jahr, bald theilt es reichliches Obst mit,
Bald mehrt es die Heerden, bald schenkt's die strotzenden Aehren der Ceres,
Bald füllt es die Furchen mit Frucht und drückt die Scheunen darnieder.
Nahet der Winter herbei, so preßt er Achajens Olive,
Muthig kehren die Schweine zurück vom Mahle der Eicheln,

Die

Die Wälder geben ihr Guth, Autumnus leeret sein Füllhorn,
Und der liebliche Saft kocht anf den sonnichten Hügeln.
Dann hängen die zärtlichen Kinder indeß mit Küssen an seinem
Halse herum, und Keuschheit wohnt in dem Hause. Die vollen
Eiter der Kühe verströmen ihm Milch und auf lachender Aue
Kämpfen die Böckchen ihr Spiel mit entgegengestemmeten Hörnern.
Er selbst versäumet kein Fest: auf Rasen gegossen, in deren
Mitte der Altar raucht, wo seine Gefährten die Becher
Kränzen, da ruft er, Lenäus, dich an unter Opfern und hänget
An die Ulme den Preis für die Hirten, welche den Wurfspieß
Schleudern, zum ländlichen Kampf sind ihre Körper entblößet.
Solch ein Leben führeten einst die alten Sabiner,
Solch ein Leben Romulus und sein Bruder, so wuchsen

v. 523. Die **Sabiner** waren ein altes Volk in Italien nicht weit von **Rom**, durch Rechtschaffenheit und Einfalt berühmt.

v. 524. **Romulus** und **Remus**, jener, der Beherrscher Roms, unter Schäfern erzogen, hatten die Schaafe gehütet.

Die tapfern Etrurier auf, so wurde Rom die Monarchin
Der ganzen Welt, so umgab sie die sieben Schlösser mit Mauren.
Auch vor Jupiters Reich, eh das Frevlergeschlechte die Heerden
Würgte und fraß, da führte dies Leben der goldne Saturnus
Auf der Erde, da scholl noch keine Kriegestrompete,
Da brüllte vom Schmieden der Schwerter noch nicht der eiserne Ambos.
Aber wir haben bereits ein weites Gefilde durchstrichen,
Laßt das schäumende Roß uns endlich vom Zügel befreien!

v. 525. **Die Etrurier oder Toscaner** hatten sich zu einem mächtigen Volk erhoben und durch den Ackerbau große Reichthümer erworben. Die alten Römer waren ebenfalls dem Landbaue sehr zugethan, und die Beispiele des **Quintius Cincinnatus, Fabricius, Curius Dentatus** u. a. sind Beweise davon.

v. 526. **Rom** ist bekanntlich auf sieben Hügeln erbaut.

v. 528. Im ersten oder goldnen Alter der Welt herrschte Saturnus; im folgenden oder silbernen Jupiter.

Ovid.

Ovid.

Phaethon.

Hoch auf Säulen erhub sich des Sonnenköniges Tempel
In hellglänzendem Gold' und flammenden Edelgesteinen;
Leuchtendes Helfenbein überdeckte das stolze Gebäude,
Dessen zwoflüglichtes Thor aus schimmerndem Silber geprägt war.
Doch die Kunst übertraf noch den Werth: denn Mulciber grub die
Erdumringenden Fluten darein, in die Mitte den Weltkreis,
Ueber dem Kreise der Welt das schwebende Himmelsgewölbe.
Auf den Wogen des Meer's erblickt man die bläulichen Götter
Und die versammelte Schaar der liederreichen Tritonen,
Den Aegäon, deß' nervichte Faust die Knochengebürge
Gräßlicher Wallfische zwingt, den Proteus in der Verwandlung,
Und die Doris, mit ihr die Töchter: man siehet sie schwimmen,
Sieht auf Delphinen sie reuten, bemerkt sie auf Felsen gelagert,

Wo sie ihr grünliches Haar an trocknenden Lüften verbreiten:
Zwar nicht Einer Gestalt, doch, wie Schwestern, nicht zu verschieden.
Auf dem Lande verliert sich das Aug' unter Menschen und Städten,
Wäldern und Wild und Gewässern und Nymphen und Göttern des Feldes.
Drob ist der glänzende Himmel gespannt; an des Thores Flügeln
Prangen sechs himmlische Zeichen zur Rechten und sechse zur Linken.
Ueber die Stiegen hinauf trat Phaethon zu dem Pallaste
Des bezweifelten Vaters, wo, weil er den näheren Abglanz
Nicht zu ertragen vermocht', er stehen *blieb*. Phöbus Apollo
Saß im Purpurgewand' auf dem hellen smaragdenen Throne,
Um ihn standen herum die Jahre, die Monden, die Tage,
Die Jahrhunderte samt den gleichgesonderten Stunden;
Stand der junge Lenz mit der Blumenkron' um die Scheitel;
Stand der Sommer entblößt und mit Aehrenkränzen geschmücket;
Stand Autumnus, bespritzt vom gekelterten Safte der Reben;

Und

Und mit Haaren voll Reif der zotticht befrorene Winter.
Und der Sonnenregent warf aus der Mitte des Himmels
Sein allsehendes Aug' auf den staunenden Jüngling herunter.
Was, so beginnt er, o Sohn, den ich nimmer verleugne, was leitet
Deine Schritte hieher, was begehrt dein pochender Busen?
Licht der ungrenzbaren Welt, o Vater Phöbus, spricht dieser,
Wenn ich so nennen dich darf und wenn mich Climene, die Mutter,
Nicht durch Erdichtungen täuscht, verübte Laster zu decken,
O dann gieb mir ein Pfand, daß die Welt mich den deinen erkenne,
Dann entreiße du mich den seelverwirrenden Zweifeln.
Und der Vater entwund sich die scheitelumblitzenden Strahlen,
Näher hieß er ihn kommen, umarmt' ihn; würdig, so sprach er,
Bist du, der meine zu seyn; auch hat dir Mutter Climene
Deine wahre Geburt entdeckt, und, damit um so minder
Du daran zweifelst, erbitte dir was. Bei dem stygischen Pfuhle,

Den unser Auge nicht sieht, den Zeugen unserer Schwüre,
Ich bewillig' es dir! — Kaum hat geendigt, so bittet
Der, auf den kommenden Tag ihn den Sonnenwagen des Vaters
Und die geflügelten Rosse regieren zu lassen. — Da reuet
Vater Apollon der Schwur; drei, viermal schlägt er sich an die
Göttliche Stirne. Verwägen nimmst du, so spricht er, mein Wort auf;
Ach! daß es halten ich muß! dieß einzige, dieß, ich gesteh' es,
Hätt' ich dir gerne versagt; doch widerrathen nur kann ichs.
Zu gefährlich, o Sohn, ist, was du verlangest, zu wichtig,
Was du erkiesest, zu weit ist's über die Kräfte des Jünglings:
Willst du beim Loose der Menschheit das allübermenschliche fassen?
Und auch selber ein Gott vermag nicht, was du begehrest,
Aber unwissend begehrst. Man traue sich, was man auch will, zu!
Auf der feurigen Axe jedoch steht niemand, als ich nur;
Selbst des allweiten Olymps Regierer, dessen gewaltge

Rechte den schrecklichen Blitz verschleudert, vermag diesen Wagen
Nicht zu führen: und wer, sprich, wer ist grösser, als Zevs ist?
Steil ist die Auffahrt, kaum von den früher-munterten Rossen
Zu erklimmen, doch ists am mittlern Himmel am höchsten.
Oft, wenn oben herab ich auf Meer' und Weltkreise blicke,
Bebt mir vor Schrecken das Herz. Schroff ist das Ende des Weges,
Firm muß ich lenken alda, und doch sorgt Thetis, die in der
Untern Fluth mich empfängt, ich werde den Höhen entstürzen.
Setze hinzu, daß der Himmel sich schnell, unaufhaltsam herumwälzt,
Daß er Gestirn auf Gestirn von erstaunlichem Umfange nachzieht,
Daß ich gegen ihn strebe, dem brausenden Kreislauf entgegen,
Von der allwalltigen Macht unüberwältigt! — Nun denke,
Gäb' ich den Wagen dir — was thätest du? Wärst du, dem Pole,
Wärst du dem rollenden Pol' entgegen zu fahren, vermögend,
Daß die Axe nicht schnell dich ergriffe? — du stellst dir vielleicht wol

Haine

Haine der Götter da vor und Städte? mit Opfergeschenken
Prangende Tempel vielleicht? — Aber läuschenden Thieresgestalten
Führt dich vorüber die Bahn, auch mußt du, damit du nicht abweichst,
Durch die Hörner des grimmigen Stiers und den Bogen des Hämons,
Zwischen dem wütenden Leu und dem Skorpion, der die Schären
Gräßlich und weitgeschweift den Schären des Krebses entgegen
Beugt, auch vermagst du nicht gleich die muthigen Rosse zu lenken,
Welchen das Feuer der Brust aus Maul und Nüsten herausdampft;
Kaum gehorchen sie mir; erhitzt sich ihr rasender Muth, dann
Schleudern sie Zügel und Zaum vom Nacken. Drum, Phaethon, laß nicht
Solch verderbend Geschenk dir von deinem Vater gewährt sein!
Aendre, noch steht es bei dir, dein Verlangen! du bittest um Pfänder,
Daß du mein Götterblut seist: nun giebt dir meine Besorgniß
Nicht das sicherste Pfand? beweis' ich nicht väterlich sorgsam,
Daß dein Vater ich bin? Siehe, Phaethon, siehe mein Antlitz!

Wollte

Wollte der Himmel, du sähst mir ins Herz, bemerktest den Kummer
Eines Vaters darin! — Schau' endlich umher auf die Schätze,
Die das Meer und die Erde dir beut! So viel herrliche Gaben! —
Wähl', und es sei dir gewährt! Nur diesem einen entsage,
Diesem einzigen nur, das nicht Vorzug ist, sondern Strafe.
Strafe verlangst du, mein Sohn, statt Geschenke. Was hängst du so schmeichelnd,
Unbewußt deines Geschicks, um meinen Hals dich? O glaube —
Schwur ichs beim Acheron nicht? — ich will, was du wünschest, erfüllen,
Aber sei weiser im Wünschen! — Mit dieser Erinnerung schloß er.
Doch widerstrebt Climenejus und brennt nach dem Wagen des Vaters,
Dem Geschenke Vulkans. Die Axe war Gold und die Deichsel
Und die Felgen von Gold, die Speichen Silber; der Sitz war
Künstlich mit Edelgestein und Chrysoliten besetzet;
Daß er, vom Phöbus bestrahlt, helleuchtende Flammen zurückwarf.
Voll Verwunderung noch, betrachtet's der muthige Jüngling:

Sieh,

Sieh, da erwachet Aurora und öfnet im röthlichen Aufgang'
Ihr bepurpertes Thor und ihren Tempel voll Rosen.
Gleich entfliehet die Schaar der Gestirne, die Lucifer sammelt,
Der den Heereszug schließt. Als Phöbus an Himmel und Erde
Nun die Röte bemerkt, und wie die Fronte des Mondes
Gleichsam ins Leere verschwindt, da befiehlt er den eiligen Stunden,
Vorzuschirren. Und schnell vollziehn sie des Gottes Geheiße,
Führen das Feuergespann, genährt mit ambrosischen Säften,
Von den hohen Krippen daher und legen klangreiche
Zügel ihm an. Und nun bestreichet der Vater das Antliz
Seines Erzeugten, um es vor der wütenden Flamme zu sichern,
Mit der heiligen Salb' und umgiebt ihm die Scheitel mit Strahlen:
Schrecklicher Ahndungen voll durchbeben ihm Seufzer den Busen:
Ach, zum wenigsten doch, o Sohn, beginnet er, folge
Dieser Erinnerung nur, daß du die Rosse nicht antreibst;

Zügle

Zügle sie stark! sie eilen von selbst, kaum kann man sie zähmen.
Nimm auch gerade vor dir durch jene fünf Bogen den Weg nicht!
Weit gerundet und schief läuft zwischen den Zonen die Bahn hin,
Nicht dem Pole zu nah und dem nahegelegenen Arkton:
Deutlich bemerkest du noch das Gleis. Damit auch dem Himmel
Und dem Kreise der Welt gehörige Wärme zu Theil wird,
Mußt du weder zu tief, noch zu hoch die Lüfte durchfahren,
Daß du das Himmelsgewölb' und die Erdensphäre nicht zündest;
Am gewissesten führt dich die Mitte. Lenke den Wagen
Nicht zur Rechten zu weit bis zur gewundenen Schlange,
Nicht zur Linken zu nah dem niedriggesenkten Altare.
Innerhalb halte du dich. Das weitre vertraue dem Schicksal!
Rieth' und hülf' es dir doch, das wünsch' ich, besser, als du dir!
Aber schon eben erreicht ihr Ziel auf Hesperiens Ufern
Die bethauete Nacht. Jetzt ohne längeres Säumen!

Alles harret auf mich. Sieh, nach den vertriebenen Schatten
Glänzet Aurora herauf! Ergreife die Zügel! Doch bist du
Nicht entschlossen genug, dann wähle, so lang' es noch möglich,
Und so lange du noch auf dem festen Boden hier stehest,
Den, unwissend, zum Unglück erfleheten Sitz nicht berühreſt,
Wähl', o Phaethon, lieber den Rath, als den Wagen des Vaters;
Sicher schaue mir zu, wie den Welten das Licht ich verleihe.
Aber schon schwingt sich der Jüngling empor auf das flüchtige Fahrzeug;
Stehend hält er voll Freude die Zügel in Händen und dankt dem
Kümmernden Vater herab; indessen durchbrausen Eous
Pyroëis, Phlegon und Aethon, Apollo's geflügelte Rosse,
Mit dem Flammengewieher die Luft, am Fallgatter stampfend.
Thetis, des Neffen Geschicks nicht kundig, eröfnet's und mit ihm
Die vielmeilige Bahn um die Welt: da setzen sie vorwerts,
Schreiten gewaltig daher, durchschneiden weglagernde Nebel,

Und

Und ihr brausender Flug überholet die Winde des Aufgangs.
Aber zu leicht war die Last, den Sonnenpferden nicht fühlbar:
Denn es fehlete nun dem Sitze gehöriger Nachdruck.
Wie ein frachtloses Schif, von Woge zu Woge geworfen,
Ohne die nöthige Last auf den Meeresfluten umhertreibt,
Also sprang ungewöhniglich leicht in den Lüften der Wagen,
Ward in die Höhe geschnellt und schwankte wie ledig. Die Rosse
Merken es kaum, so reißen sie aus und verlassen die Laufbahn,
Unter einander gewirrt. Und Phaethon bebet und weiß nun
Weder die Zügel zu lenken, noch weiß er den Weg zu verfolgen;
Könnt' auch, wüßt' er es gleich, die Sonnenpferde nicht zähmen.
Da erhitzten die Stralen zuerst die kalten Trionen,
Die sich unter das Meer zu tauchen vergebens bemühten;
Und die Schlang' am nördlichen Pole, die, starrend vor Kälte,
Keinem gefährdet zuvor, erglühte vor rasender Mordsucht.

Du auch, träger Bootes, obzwar an dem Wagen befestigt,
Flohest erschrocken davon. Als nun der unseelige Jüngling
Aus der Lüfte höchstem Revir auf die Erde herabblickt,
Die sich unter ihm weiter und weiter enthüllend verbreitet,
Da erbleicht er, ihm beben vor starrem Entsetzen die Kniee,
Und der erstaunliche Glanz umhüllt die Augen mit Nacht ihm.
Ach, wie wünscht er jetzt, er hätte die Rosse des Vaters
Nie berührt, nie erkannt sein Geschlecht, nie den Willen erlanget!
Gerne ließ er sich schon nach Mutter Meropen benennen.
Wie ein irrendes Schif, vom stürzenden Norde geschleudert,
Das der verzagte Pilot dem Steuer, den Göttern, den Wünschen
Uberläßt, so schwankt er daher. Was soll er beginnen?
Viel vom Himmelsgewölb' ist hinter ihm — mehr noch ist vor ihm. —
Beides mißt er im Geiste, bald hin auf den Niedergang, den er
Nicht zu erreichen vermag, bald zurück nach dem Aufgange blickend.

Zwei-

Zweifelhaft, was er zu thun, läßt er die Zügel nicht sinken,
Anzuhalten vermag er sie auch nicht, auch weiß er die Rosse
Nicht bei Namen zu rufen, auch sieht er, wo er nur hinblickt,
Die scheuseeligsten Thier- und Wundergestalten verbreitet;
Siehet den Skorpion mit den doppelbogichten Schären,
Der mit des gräßlichen Schweifs beidseitig gekrümmeten Spalten
Sich von einem der himmlischen Zeichen zum andern erstrecket,
Schwärzlichen Giftes voll, mit gesichelten Hieben ihm drohen.
Kalter Schauder ergreift den Jüngling, sinneberaubet
Fallen die Zügel ihm hin; sie schlagen den Nacken der Pferde,
Die, da keiner sie zähmt, wo die Wuth sie treibet, durch fremde
Regionen der Luft über pfadlose Wolkengebirge,
Bald zu den Sternen hinan, bald herunter zum Weltkreise stürzen.
Cynthia staunet darob, als des Bruders Rosse sie tiefer,
Denn die ihrigen, sieht. Schon rauchen entzündete Nebel,

Schon wird bergichtes Land von den Flammen ergriffen und spaltet
Aller Säfte beraubt; die grasichten Anger verbleichen,
Baum und Staude verbrennt, und die Saaten nähren das Feuer.
Doch was erwähn' ich des Kleinen? Hochthürmende Königesstädte,
Nationen vergehn, es brennen Wälder und Berge:
Taurus und Athos brennt, und Cilix und Tmolus und Oetus,
Und der jüngst durch Quellen berühmte, nun dürstende Ida,
Und der Pierischen Mädchen Gebürg', und Hämus durch Orpheus
Noch nicht berüchtigt; es flammt aus zwoen Schlünden der Aetna
Und der doppeltgespitzte Parnaß, Erix, Cynthus und Othrix,
Der zu den heiligen Festgebräuchen geweihte Cythäron,
Rhodope schneelos einst, Mycale, Dindima, Mimas.
Nichts hilft Scythien die Kälte. Caucasus brennet,
Ossa und Pindus, ja selbst der Olymp und die himmelbegrenzten
Apenninen zusamt den wolkenbelasteten Alpen:

Alle

Alle Seiten der Welt siehet Phaethon jetzt in den Flammen,
Und der Hitze Gewalt vermag er nicht länger zu dulden,
Athmet flammende Luft gleich dem Dampfe des weitesten Ofens,
Fühlt den Wagen durchglüht, weiß weder vor feuriger Asche,
Noch vor regnenden Funken sich mehr zu lassen. In Wolken
Sengendes Rauches gehüllt, von russichtem Dunkel umgeben,
Weiß er nicht, wo er nun sei, noch wohin er sich wende; nach Willkühr
Reissen ihn mit sich dahin die geflügelten Rosse. Da glaubt man,
Weil die Hitze das Bluth in die äußersten Theile getrieben,
Sei Aethiopiens Volke die schwärzliche Farbe geworden.
Lybien wird, der Säfte beraubt, eine schmachtende Wüste;
Nymphen mit fliegendem Haar beweinen die Wasser, Epirus
Klaget Pirenen, Böotia Dircen und Argos Ammon;
Nicht der breiteste Strom bleibt sicher: Tanais Mitte
Raucht, der alte Peneus, Caicus, der schnelle Ismenus,

Xanthus, den Mulciber einst auch entflammt,
Erymanthus, Måander,
Der in vielfachen Krümmungen spielt, und der
gelbe Lykormas.
Phasis und Ganges brennt, Orontes und Ba-
bylons Euphrat,
Melas, der eilende Thermodon und Sperchåus
und Alpheus,
Ister und Sparta's Eurot. Das Gold im
Bette des Tagus
Fließt zerglühend dahin. Die wasserliebenden
Schwåne,
Deren Gesången den Ruhm Måoniens Ufer
verdanken,
Frißt der Flamme Gewalt auf Caistrus Mitte.
Vor Schrecken
Fliehet zur åußersten Ferne der Nil und ver-
hüllt sich das Antlitz,
Das er noch jetzo verbirgt; statt sieben Mün-
dungen låßt er
Sieben sandige Thåler zurück. Das nåmliche
Schicksal
Trift Ismariens, trift Hesperiens Ströme, den
Hebrus
Und den Strymon und Po, die Rhone, den
Rhein und die Tieber,
Die verheißne Regentin der Welt. Es spaltet
die Erde,
Daß durch die Risse das Licht bis hinab in
den Tartarus eindringt

Und

Und sich der Höllenregent und seine Gattin entsetzen.
Meere ziehen sich ein, und trockner Sand ist die Aue;
Da, wo der Ocean war, wo hohe Fluten sonst hielten,
Ragen nun Berge hervor den verstreuten Cykladen zur Seite.
Tiefen suchet der Fisch: es wagt sich der krumme Delphin nicht
Ueber die Fläche der Wasser hinauf an gewöhnliche Lüfte;
Rücklings liegen die Kälber der See im Grunde getödtet.
Auch Nerea selbst und Dorida sammt ihren Töchtern
Haben sich, sagt das Gerücht, in kühle Grotten verborgen.
Dreimal streckte Neptun mit grimmigen Blicken die Arme
Aus dem Gewässer empor, und dreimal verdrang ihn die Hitze.
Aber die gütige Tellus, umgeben vom flutenden Weltmeer'
Und den Quellen, die sich in die schirmende Mutter gezogen,
Tellus richtete noch ihr allgedeihliches Antlitz,
Vor der Stirne die Hand, bis zu dem Hals' in die Höhe;

Mächtig erschütterte sie nun alles, senkte sich tiefer,
Als sie pflegte, dann saß sie ein wenig, und lechzend begann sie:
Wenn's dir gefällt und ich es verdient, warum ruhn deine Blitze,
Größter der Götter, warum? Soll Feuersgewalt mich vernichten,
So vernichte mich, Zevs, mit deinem olympischen Feuer,
Gönne die Linderung mir, in dir den Verderber zu finden.
Kaum vermag ich noch dieß — — (es preßte der Dunst ihr den Athem)
Dieß zu stammeln. Verbrannt sieh meine Haare, die Augen
Und mein ganzes Gesicht mit glühender Asche bezogen.
Lohnst du die Früchte mir so? vergilt'st du mir also die Dienste,
Daß mich der krumme Pflug und der eiserne Rechen verwundet,
Daß ich das Jahr hindurch gemartert, Kräuter dem Viehe,
Liebliche Früchte dem Menschen, euch Göttern Weihrauch verleihe?
Aber es sei nun auch ich des Verderbens schuldig, was haben
Denn die Fluten des Meer's, was hat der Bruder verschuldet?

Warum

Warum schwindet sein Reich? warum sinket
es tiefer vom Aether?
Aber rühret nicht mein, rührt nicht des Bru-
ders Geschick dich:
Deines Himmels erbarme dich doch! Wohin du
den Blick wirfst,
Beide Pole — sie rauchen. Sind aber die
Pole beschädigt,
Dann so stürzen gewiß auch eure Hallen her-
unter.
Siehe den Atlas — er schwankt, kaum trägt
er die glühende Axe.
Sind nun die Meere, die Welten, die Reiche
des Himmels vertilget,
O dann versinken wir ja im alten verwirren-
den Chaos:
Noch entreiße den Flammen was übrig ist,
rette das Ganze!
Also Tellus, und schweigt; länger kann sie den
Dampf nicht ertragen,
Schmiegt in sich selbst sich hinein und verbirgt
in Felsen die Hände.
Und der allmächtige Vater beruft die Himmels-
bewohner
Alle zu Zeugen, auch den, der den Sonnen-
wagen bewilligt,
Daß, entzög' er die Hülf', ein Ende mit Schre-
cken das Weltall
Nehmen müßte. Dann steigt er empor zur
erhabensten Zinne,

Wo mit Wolken er sonst die Weite der Welten beziehet,
Wo er die Donner erregt und die zakichten Blitze verschleudert.
Aber er hatte nun nichts, die Erde mit Wolken zu decken,
Hatte nicht Regen herab von seinem Himmel zu giessen.
Donnernd wirft er den Blitz auf den Wagenführer und raubt ihm
Sitz und Seele damit. Die Rosse fahren zusammen,
Setzen zur Seiten hinaus, entreißen dem Joche den Nacken,
Lassen die Zůgel zerstůckt. Dort liegt die Deichsel des Wagens,
Hier das Pferdegeschirr, und da die Speichen der Råder.
Weit in der Gegend umher sind die Trůmmer des Wagens verstreuet.
Aber Phaethon stůrzt, indem die gerôteten Haare
Ihm die Flamme verzehrt, die Luftregionen herunter;
Wie zuweilen ein Stern vom hellen Himmel herabfållt,
Oder zu fallen doch scheint. Vom Vaterlande getrennet
Fångt im fremden Gebiete weitabgelegener Welten

Ihn

Ihn der Eridanus auf und wäscht ihm die schäumenden Wangen.
Und die Najaden des Strom's bestatten seinen vom Blitze
Dampfenden Körper zur Erd' und graben in Stein diese Inschrift:
Phaethon lieget allhier, des Sonnenwagens Regierer,
Wo er sich zwar nicht erhielt, doch edle Kühnheit ihn stürzte.
Aber im tiefsten Schmerze verhüllt der Vater sein Antlitz,
Und, wenn man glauben es darf, so verstrich ein Tag ohne Sonne;
Licht gewährte der Brand. So ward auch dieß Uebel zum Nutzen.
Und Climene, nachdem sie gemäß der Grösse des Unglücks
Ihren Jammer geklagt, durchirrte, vor Trauer von Sinnen,
Mit zerraufster Brust die ganze Weite der Erden,
Suchet den Leichnam erst, sucht dann die Gebeine; bald findet
Sie die Gebeine verscharrt auf fremden entferneten Ufern.
Hingeworfen ans Grab, erblickt sie den Namen in Marmor,
Den sie mit Thränen benetzt, an den sie ihr Herze hinanschmiegt.

Auch des Jünglings Schwestern, die Heliaden, sie bringen
Thränen und Klagelied dar — ein leeres Opfer dem Todten; —
Schlagen den Busen sich wund und werfen sich neben sein Grabmal,
Rufen ihn Tag und Nacht; er aber — ach! hört nicht ihr Winseln.

Aktäon.

Theben prangete schon, und glücklich schienest du, Cadmus,
In der Verbannung, mit Mars und Cythereen verschwägert,
Alle die zärtlichen Pfänder der treflichsten Gattinn zu Seite,
Söhne, Töchter und Enkel, und die in den Jahren der Jugend!
Doch erwartet zuvor den letzten der Tage des Menschen,
Nennt, eh das Auge sich schließt, noch keinen Sterblichen glücklich.
Nach so vielen Scenen des Glücks war dein Enkel, o Cadmus,
Dir die erste Quelle von Leid mit des Hauptes Geweihe,
Waret's ihr Hunde, vom strömenden Blut' eures Herren gesätigt.
Unter-

Untersucht man den Vorgang, so findet sich Bosheit des Schicksals,
Nicht Verbrechen dabei: denn welch ein Verbrechen ist Irrthum?
Im Gebürge, mit Blut von verschiedenem Wilde gefärbet,
Als der brennende Mittag die kühlenden Schatten verkürzte
Und die Sonne gleich weit von beiden Zielen entfernt war,
Rief mit diesen freundlichen Worten Aktäon der Jüngling
Seine Gefährten herbei, die die waldichten Thäler durchschwärmten:
Garn und Lanze triefen vom Blute des Wildes, ihr Freunde;
Glück für heute genug! So bald uns morgen Aurora
Wieder die Strahlen des Lichts im goldnen Wagen heraufbringt,
Dann beginnen wir wieder das Werk. Es stehet nun Phöbus
Auf der Mitte der Bahn, und Dämpfe spalten das Erdreich;
Endiget, Freunde, die Jagd, und löset die knotigen Netze!
Dem Verlangen gemäß, verlassen sie jetzo das Waidwerk.
Dicht mit spitzen Cypressen besetzt und Fichten erstreckt sich

Gar-

Gargaphia, ein Thal, der geschürzten Diana geheiligt;
Tief in öden Schatten liegt hier eine Grotte verborgen,
Keins von den Werken der Kunst; nur unter dem Scheine von dieser
Hatte die Hand der Natur aus glatten Schiefer und Badstein'
Ein Gewölbe gespannt. Zur Rechten rauscht eine Quelle,
Deren durchsichtige Fluth ein blumiger Rasen umkränzet.
Hier nun pflegte die Göttin der Wälder, vom Jagen ermüdet,
In dem perlenden Bach die jungfräulichen Glieder zu netzen.
Tritt sie zur Grotte hinein, dann giebt sie einer der Nymphen
Köcher und Spieß in die Hand und den abgespanneten Bogen,
Ueber den Arm einer andern wirft sie den flatternden Mantel,
Zwo entgürten das Band ihren Füßen, indessen Crocale
Künstlicher, als die Ismenen, die busenumwallenden Locken
(Sie nur mit fliegendem Haar') in ringelnde Knoten ihr schläget.
Nephele, Hyale, Rhamis und Psecas und Phiale schöpfen

Vom

Vom kristallenen Naß' und strömen's aus Ur-
nen herunter.
Als nun Titanien hier die tanzenden Wellen
umschlüpfen,
Siehe, da kömmt nach geendigter Jagd der
Enkel des Cadmus,
Welcher mit zweifelndem Schritt' in der fremden
Wildniß herumirrt,
In die waldichte Bucht. So führt ihn das
zürnende Schicksal.
Und kaum setzt er den Fuß in die quelldurch-
schlängelte Grotte,
So ersehn ihn die nackenden Nymphen, und
schlagen an ihre
Brust, und durchkreischen den Wald; rund um
Diana gegossen,
Decken sie selbige zwar, doch die Göttin ragt
über sie alle
Bis zum Halse hervor. Die Farbe der Wol-
ken des Himmels,
Wenn sie die Sonne bestrahlt, oder wenn Au-
rora sie purpert,
Mahlt sich auf Wang und Stirn der entklei-
det erblickten Diana,
Die, obgleich von der Schaar der Begleiterin-
nen umgeben,
Hin zur Seite sich beugt und die Augen zur
Erde zurückwirft.
Wünschend, sie hätte den Köcher bei Hand,
bedient sie statt seiner

Sich des Wassers, und schöpft und gießt es dem Jüngling' ins Antlitz,
Und indem sie sein Haar mit der rächenden Quelle besprenget,
So verkündiget sie die über ihn kommende Strafe:
Jetzo, daferne du kannst, erzähle, daß ohne Gewand du
Mich erblickt. Mehr drohet sie nicht. Dem bespritzten Haupte
Giebt sie des Hirschen Geweih' und dem Halse längere Dehnung,
Höhere Spitze dem Ohr, verwechselt die Hände mit Füßen,
Arme mit Schenkeln, und hüllt ihn in die fleckichte Haut ein;
Scheue verleih't sie ihm auch. Nun entfliehet der Sohn des Autones
Und bewundert im Laufen die Schnelligkeit seiner Gelenke.
Als er jedoch das Geweih' in bekannten Gewässern erblickte,
Ich Unseliger! wollt' er da rufen, doch stockte die Sprache.
Er erseufzete: das war die Sprache: den Augen entquollen
Keine Thränen, nur blieb die menschliche Seele noch übrig.
Was zu thun? Nach Hause zurück, nach der Königsburg soll er?

Oder

Oder im Walde sich bergen? Schaam hindert jenes, Furcht dieses.
Starrend vor Zweifel — ersehn ihn die Hunde. Zuerst giebt der schlaue
Ichnobates, mit ihm Melampus durch Bellen das Zeichen:
Ichnobates ein Gnoßier, Melamp von spartanischer Herkunft.
Und drauf stürzen die andern herzu wie der reissende Sturmwind:
Pamphagus, Oribasus, Dorceus: Arcadier alle;
Lälapes und der gewaltige Nebrophonos, der wilde
Theron, das Windspiel Pterelas und Arge der Spürhund,
Und der verwägne Hiläus, nur neulich vom Eber gehauen,
Nape, vom Wolf' erzeugt, und Pömenis, Wächter der Heerde,
Und mit dem begleitenden Paar' ihrer Jungen, Harpya,
Und der Sicaische Ladon mit schmalen Dünnungen, Dromas,
Sticte, Canace, Tigris und Asbolus, Leucon und Alce,
Der mit schwarzen, die mit weißen Ohren gezeichnet;
Thous, der mächtige Lacon, Anellus der schnelleste Läufer,

 Und

Und der flüchtige Cyprio dann und sein Bruder Lisisce;
Ihnen folgt Harpalos nach und Menaleus von russiger Stirne,
Weiß in der Mitte gestreift, und Lachne mit zottichten Haaren,
Labros und Agriodos von Lacedämonischer Mutter
Und kretensischem Vater, Hylaktor von klingender Stimme:
Die, und die übrigen alle — wer kann sie mit Namen benennen? —
Reißt die Begierde nach Raub über Thäler und über Gebirge,
Ueber unwirtliche Felsen und unzugängliche Klüfte,
Wo ein beschwerlicher Weg und wo auch der nicht vorhanden.
Und Aktäon entflieht da, wo er öfters verfolgte. —
Ha! die Gefährten selbst die flieht er, wollte nun rufen:
Ich bin Aktäon ja; erkennt ihr nicht euren Gebieter?
Aber die Sprache versagt. Vom Bellen ertönen die Lüfte.
Melanchetes versetzt ihm die erste Wund' in den Rücken,
Drauf Theridamas: Oresitrophus hängt sich ans Hüftbein.

Später waren zwar die, doch den Richtwe
über die Berge
Hergelaufen; indem sie ihren Gebieter noc
halten,
Stürzen die andern herzu, ihn mit gierige
Zähnen zerfleischend.
Schon gebricht's den Wunden an Platz. E
giebt unter Seufzern
Laute von sich, doch menschliche nicht, die konn
der Hirsch nicht.
Mit erbärmlichen Klagen erfüllt er alle be
kannte
Jagdgefilde; gesunken aufs Knie, dem Flehen
den ähnlich,
Kehrt er nach Hülfe den schweigenden Blic
als wären's die Arme.
Doch das Gefolge der Jagd, nicht kundig di
ser Verwandlung,
Hetzt mit gewohntem Hussah! den reißende
Haufen noch mehr an,
Sucht mit den Augen und ruft, als wär e
entfernet, den Jüngling,
Ruft um die Wette: Aktäon! Aktäon! Bei
Namen Aktäon
Dreht den Kopf er zurück; und da sie bekl
gen, er sei nicht,
Sei aus Müdigkeit nicht bei dieser Scene zu
gegen,
Wünscht er, es nimmer zu sein, doch ist ers
möchte der Hunde

 Tapfer

Tapfere Thaten zwar sehn, doch nicht an sich
selber empfinden.
Alle gelagert um ihn, im blutigen Körper den
Rachen,
Reißen sie in dem vermeintlichen Hirsche den
Herren in Stücken.
Also versöhnte den Zorn der Bogenschützin
Diana
Nur ein schmählicher Tod, durch tausend Wun-
den verursacht.

Narcissus.

Rein von Leimen glänzte daher eine silberne
Quelle,
Weder hatten sie Hirten erreicht, noch die auf
den Bergen
Weidende Heerden, noch anderes Vieh; kein
Vogel, kein Wild nicht,
Kein vom Baume gefallener Zweig hatte je sie
getrübet.
Von der fruchtenden Nässe genährt, schloß ein
Rasen sich an sie,
Und ein Wald beschützete sie vor'm Brande
der Sonne.
Müd und erhitzt von der Jagd, ließ sich Nar-
cissus hier nieder,
Von der zaubrischen Gegend gereizt und dem
murmelnden Wasser.

Aber ein anderer Durst; indem er den einen zu stillen
Trachtet, befällt ihn; er trinkt und trinkend erblickt er ein Bildniß,
Welches ihn fesselt; er liebt ein unverkörpertes Wesen;
Schatten hält er für Körper. Er staunt vor sich selber und hänget
Mit erstarreten Blicken daran, gleich dem Bilde von Marmor;
Sieht, auf den Rasen gesenkt, sein Zwillingsgestirne von Augen,
Haare, des Bacchus werth und werth des Phöbus Apollo,
Wangen der Jugend, den zierlichen Mund, den Hals von Albaster,
Und ein schimmerndes Roth vermischt mit der Farbe des Schnees:
Alles bewundert er, was an ihm selbst der Bewunderung werth ist.
Thöricht verlangt er sich selbst, er liebt und wird wieder geliebet,
Fleht, und wird wieder erfleht, entflammt und brennet zugleich auch.
Wie viel Küsse verschwendet nicht er an die täuschende Quelle!
Und wie strekt er nicht oft, den erblickten Hals zu umfassen,
Unter das Wasser die Arme! doch nimmer erhascht er sich drinnen,

Kennet nicht, was er gesehn und entbrennt doch
nach dem Gesehnen;
Der die Augen ihm täuscht, der Irrthum, zieht
sie auch an sich.
Warum haschest, Leichtgläubiger, du ein fliehen-
des Bildniß?
Nirgend ist, was du begehrst, was du liebest,
wirst du verlieren;
Was du bemerkst, ist vom widerstralenden Bilde
der Schatten;
Nichts hat er eignes, er kömmt mit dir und
bleibet auch mit dir,
Ginge davon mit dir, könnt'st du nur wieder
davon gehn.
Aber nicht Ceres Dienst, nicht eigene Ruhe
vermag ihn
Wieder von dannen zu ziehn. Auf den schat-
tigen Rasen gegossen,
Kann er den gierigen Blick vom lügenden
Bilde nicht wenden.
Zum Verderbnisse sind ihm die Augen. Ein
wenig erhoben,
Gegen die rings gelegenen Wälder die Arme
bewegend,
Wer, o ihr Wälder, ruft er, wer liebte un-
glücklicher jemals?
(Ihr, o ihr wißt's, ihr gewähretet vielen die
seeligste Zuflucht)
In den Jahrhunderten allen, die ihr durchleb-
tet, wen saht ihr,

Der

Der so schmachtete? wen? 'in der Zeiten lan-
gem Gefolge?
Es gefällt mir, ich schau' es: doch was mir
gefällt, was ich schaue,
Ach, das find ich nirgend: so fesselt Verliebte
der Irrthum
Der sich durch Klagen vermehrt. Uns trennt
kein wogichtes Weltmeer,
Kein Gebirge, kein Weg, kein Thor von Mau-
ren umschlossen;
Einige Tropfen nur sondern uns ab; auch
sehnet er selber
Nach den Umarmungen sich: so oft ich zum
fliessenden Bache
Küssend mich neige, beugt er mit gegengewen-
detem Antlitz
Sich herüber zu mir; man denkt, sich umschlin-
gen zu können:
Gring ist, was Liebende trennt. O steige, wer
du auch sein magst,
Steig' aus dem Wasser hervor! Was trügst
du mich, einziger Liebling?
Oder was zieht dich von mir? Mein Alter,
meine Gestalt nicht:
Nymphen liebten mich wohl. Diese freundli-
chen Winke voll Hoffnung,
Ach, ich verstehe sie nicht! Streck' ich die Arme
nach dir hin,
Streckst du sie wieder nach mir; lach' ich, so
lachest du wieder;

Und bei meinen Thränen sah ich die deinigen fließen.
Winke giebst du mir zurück, und wie ich aus der Bewegung
Deines lieblichen Mundes bemerk', entgehen dir Worte,
Welche jedoch nicht zu mir gelangen. Ich fühl's, in dir leb' ich.
Aber täuschet mich nicht mein eigenes Bildniß? Ich brenne
Nach mir selber, erreg' und fühle die Flammen. Was thu ich?
Fleht man nach mir? wie? oder fleh' ich? was erfleh' ich nachhero?
Was ich begehr', ist in mir, mich macht der Ueberfluß darbend.
Ach! wie gerne verließ' ich diesen Körper! Ein neuer
Wunsch eines Liebenden: das, was man liebt, entfernen zu wollen!
Wie mir der Schmerz die Kräfte verzehrt! Nicht lange mehr leb' ich,
Welk' im Alter der Jugend dahin. Doch ist mir der Tod nicht
Schwer, da ich im Tode den Schmerz verliere. Wie wünsch' ich,
Der, den ich liebe, der Gegenstand wäre von längerer Dauer!
Zwo Befreundete sterben wir nun zusammen in Einer

Seele. —

Seele. — So sprach er, und traurig wandt' er sich wieder zum Bilde,
Trübte mit Thränen die Fluth. Durch die Bewegung des Wassers
Dunkelte sich die Gestalt. Als er verschwinden sie sahe,
Rief er: wo fliehest du hin? O bleibe, Grausamer! verlasse
Den nicht, welcher dich liebt! O laß mich zum wenigsten anschaun,
Was ich umfaßen nicht soll; gieb Nahrung dem rasenden Schmerze!
Als er so jammerte, riß er sich das Gewand von der Schulter
Und zerraufete sich die entblößte Brust: ein gelindes
Roth bezog die zerraufete Brust; nicht anders wie Aepfel,
Die auf einer Seite noch weiß, auf der andern sich röthen,
Oder wie Trauben auf einigen Ranken, noch ehe sie reif sind,
Sich mit Purpur beziehn. Als er dies im rinnenden Wasser
Nun erblickt, erträgt er's nicht mehr; gleich gelblichem Wachse,
Das am Feuer zerrinnt, gleich dem Morgenreif' an der Sonne,
Fließt er, von Liebe zerschmolzen, dahin; ein heimliches Feuer

Zehr-

Zehrt almählig ihn auf. Fort ist die Farbe, das Weiße
Mit dem durchmischeten Roth, der Gliederbau und die Schnellkraft
Und was jüngst dem Auge gefiel. Nichts blieb von dem Körper,
Welchen einst Echo geliebt, die, ob zwar noch über ihn zürnend,
Jammerte, als sie ihn sah. So oft dem unglücklichen Jüngling'
Ach! vom Herzen entfuhr, wiederholt' auch sie in dem Nachhall'
Ach! — und so oft er die Brust sich mit den Händen zerraufte,
Ließ auch sie den nemlichen Schall von Schlägen ertönen.
Ach, vergebens Geliebter! — — das waren noch immer die Blicke
In das Wasser gesenkt, die letzten Worte: gleich viele
Gab die Quelle zurück. Lebe wohl! erwiederte Echo
Seinem Lebe wohl! Nun sinkt das ermattete Haupt ihm
Auf das grasichte Ufer und Nacht umschließet die Augen,
Die des Körpers Bildung bewunderten: da noch beschaut' er
Sich im Wasser des Styx, als das untere Reich ihn schon aufnahm.

Seine

Seine Schwestern bejammerten ihn, die Naiden, und weihten
Ihm ihr entrausetes Haar, es bejammerten ihn die Dryaden;
Echo stimmte den Jammernden bei. Es erhub sich bereits der
Scheiterhaufen, die lodernde Fackel, die Bahre der Todten,
Aber den Leichnam sah man nirgends, fand statt des Leichnams
Eine Safranbluhme mit weißen Blättern umschlossen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vergilius Maro, Publius, / Ovidius Naso, Publius, / Bock, Karl Gottlieb,

Metrische Übersetzungen aus dem Virgil und Ovid

Stendal 1783

P.o.gall. 1602 h#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10095476-7
VD18 14766345-001